

HERBST FEUER

Wir sind **das**
Berliner Leben!



Folgen Sie uns:
[@seniorenstiftungprenzlauerberg](#)



Neues aus der Stiftung

Wir zeigen uns solidarisch	4
ROTE NASEN setzen sich für Zahngesundheit ein	8
Solidarischer Kinderflohmarkt mit Grillvergnügen.....	10
Generationswechsel im ServiceWohnen	11
Wenn aus alter Bettwäsche neue Teppichläufer entstehen.....	14
Tanztee im Kulturhaus Peter Edel.....	18

Jahreszeitliches

Zeit der Sänger	20
Damit alles grünt und blüht.....	21
Herzliche Einladung zu den Sommerfesten der Stiftung.....	22

Vorgestellt

10 Fragen an René Donner.....	24
Der Junge muss sich bewegen!	27
10 Fragen an Doris Kießling.....	30

Aus der Redaktion

Aufmerksam gelesen.....	31
Kreuzworträtsel.....	32
Des Rätsels Lösung	33
Erinnerungen an eine Kindheit in Weimar.....	34
Ein Gesetz mit 46 Buchstaben	39
Sich stark machen für die ältere Generation	41

Aus dem Leben der Stiftung

Osteraktionen im Haus 32.....	44
Beschwingt in den Mai mit „Heimatklingen“	45
„Alles neu macht der Mai“	46
Darf's ein wenig Bowle sein?.....	47
Frische Luft, Sonnenschein und schöne Natureindrücke	48

Aus meinem Bücherschrank

Die „Feinde vernichten“ – ohne Spuren zu hinterlassen.....	49
--	----

In eigener Sache

Herzlichen Dank	51
Impressum	51



Liebe Leserinnen und Leser,

in diesen außergewöhnlichen Zeiten ist es mir ein Anliegen, das Augenmerk vor allem auf die positiven Aspekte zu lenken. In diesem Jahr werden voraussichtlich 27 Auszubildende ihre Ausbildung zur Pflegefachkraft in unseren Einrichtungen beenden. Das sind so viele wie noch nie. Es handelt sich



dabei um teilweise sehr junge Menschen, die sich bewusst für einen sozialen Beruf entschieden haben. Wir sind stolz auf sie und möchten uns vor allem bei allen Beteiligten bedanken, die kontinuierlich für die Unterstützung und Begleitung der Auszubildenden sorgen. Sie leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Nachwuchssicherung, der wesentlichsten Maßnahme, um dem Pflegefachkräftemangel entgegenzuwirken.

Im Jahr 2020 wurde die Pflegeausbildung komplett reformiert. Inzwischen verläuft die Ausbildung gemäß dem sogenannten Pflegeberufegesetz generalistisch, d.h. die bisherigen Berufsbilder in den Bereichen Krankenpflege, Kinderkrankenpflege und Altenpflege wurden zu einem Berufsbild zusammengefasst.

Dies ist nicht das einzige Gesetz, welches uns derzeit in Atem hält. Aktuell befinden sich gleich mehrere Gesetze in der Umsetzung, z. B. das Pflegepersonalstärkungsgesetz und das Gesundheitsversorgungsweiterentwicklungsgesetz, um nur einige zu nennen. Alle Umstellungen erfolgen mit der Zielsetzung, den Pflegeberuf attraktiver zu machen und die Versorgung der immer älter werdenden Bevölkerung zu sichern.

Die geschriebenen Gesetze können jedoch lediglich die Rahmenbedingungen darstellen für etwas, was noch viel wichtiger ist. Im Mittelpunkt steht der Mensch – und das sowohl bei unseren Mitarbeitenden, Bewohnerinnen und Bewohnern als auch bei allen, die mit uns verbunden sind.

Wir freuen uns auf einen schönen Sommer und hoffen, Sie bei unseren verschiedenen Veranstaltungen begrüßen zu dürfen.

Ihre Heidrun Kiem
Vorstandsvorsitzende



Wir zeigen uns solidarisch:

Zuwendung und Hilfe für geflüchtete Menschen aus der Ukraine



Vorstandsmitglied Philipp Kramp

In Europa herrscht Krieg. Tausende Flüchtlinge gelangen aus der Ukraine nach Deutschland. Sie brauchen ein Dach über dem Kopf. Auch die Seniorenstiftung Prenzlauer Berg hat sich sofort bereit erklärt zu helfen und Schutzsuchenden ihre Gästezimmer in den Einrichtungen Gürtelstraße 32, 32a und in der Stavangerstraße 26 zur Verfügung zu stellen.

Seit März wohnen ukrainische Familien nun in den Einrichtungen der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg. Wie sieht ihr Alltag aus und wie geht es ihnen heute? Die Redaktion hat bei Vorstandsmitglied und Einrichtungsleiter Philipp Kramp nachgefragt:

→ **Herr Kramp, seit März 2022 leben geflüchtete Menschen aus der Ukraine in den Gästezimmern der Stiftung. Können Sie uns etwas dazu sagen?**

Insgesamt haben wir elf Menschen aufgenommen. Darunter befinden sich vier pflegebedürftige Personen, zwei Männer und zwei Frauen, sowie zwei Familien. Das sind eine Familie mit zwei Kindern, Mutter und Großmutter sowie eine Mutter mit einem kleinen und einem großen Kind.

→ **Wie sind sie zu Ihnen gekommen?**

Wir waren in einem Netzwerk als Organisation registriert, die Wohnraum zur Verfügung stellen würde, und darüber wurde der Kontakt zu uns hergestellt. Die pflegebedürftigen Flüchtlinge kamen über den Malteser Hilfsdienst, der am Flughafen Tegel Teile des Ankunftszentrums betreibt. Von dort wurden wir gebeten, Menschen mit Pflegebedarf aufzunehmen.

→ **Welchen Fluchtweg haben diese Menschen genommen?**

Soweit ich weiß, sind alle mit dem Zug über Polen gekommen und dann Anfang März in Berlin eingetroffen.

→ **Hatten Sie etwas für die Gäste vorbereitet?**

Das ging ja alles ganz schnell. Es war immer nur eine Frage von wenigen Stunden, bevor sie hier bei uns eingetroffen sind. Aber wir haben in jedem Fall die Gästezimmer besonders für die Familien vorbereitet, haben für die Kinder entsprechende Betten, Kleidung und Spielzeug organisiert und



bei den pflegebedürftigen Menschen haben wir uns auch bemüht, ein wenig Kleidung vorzuhalten und das Zimmer schön herzurichten.

→ **Wie haben Ihr Stiftungsteam und die Bewohnerinnen und Bewohner der Einrichtungen auf die ukrainischen Gäste reagiert?**

Sehr positiv. Wir hatten eine ganz große Solidarität seitens der Mitarbeitenden mit den Schutzsuchenden. Die Mitarbeitenden mit russischsprachigem Hintergrund haben sich dann gleich sehr rührend um die Menschen gekümmert und übersetzt. Viele Kolleginnen und Kollegen haben Kleidung oder Spielsachen gespendet und ihre Hilfe angeboten. Auch bei den Bewohnerinnen und Bewohnern gab es nur positive Reaktionen. Wir haben die Aufnahme mit den Bewohnerbeiräten besprochen und alle haben uns vielmehr dafür gedankt, dass wir diesen Schutzraum zur Verfügung stellen.

→ **Wie klappt es mit der Verständigung?**

Durch einige russischsprachige Teammitglieder ist es glücklicherweise kein großes Problem. Ansonsten funktioniert auch immer noch die klassische Variante der Verständigung mit Händen und Füßen oder mit Übersetzungs-Apps. Diese funktionieren erstaunlich gut.

→ **Wie erleben Sie die Menschen aus der Ukraine? Benötigen Sie viel Unterstützung, um hier in Deutschland zurechtzukommen?**

Das ist ganz unterschiedlich. Insbesondere die pflegebedürftigen Menschen sind natürlich bei den Behördengängen auf uns angewiesen. Das ist sehr aufwendig, weil alle Termine persönlich vor Ort wahrgenommen werden müssen. Und dazu gehören mehrere Besuche des Sozialamts, mindestens ein Besuch des Bürgeramts sowie mindestens ein Besuch des Landesamts für Einwanderung. Dann muss ein



Unsere Gartenanlagen mit Tierhaus in der Gürtelstraße 33 laden zum Verweilen ein.



Stiftung im Kiez: Unsere Pflegeeinrichtungen in der Gürtelstraße 32, 32a und 33



Konto bei der Sparkasse angelegt werden. Dafür wird eine deutsche Mobilfunknummer benötigt, damit das Konto angelegt werden kann. Diese wird zwar kostenlos von der Deutschen Telekom bereitgestellt, muss aber wiederum persönlich in Schöneberg abgeholt werden. Also, es sind sehr viele Ämtergänge notwendig.

Bei den Familien musste zusätzlich der Antrag auf Einschulung des Kindes gestellt werden. Sie haben vieles aber auch alleine geschafft. Wir haben hier eher darauf geachtet, dass diese ganzen Dinge auch vorlagen und haben sie bei einigen Wegen natürlich auch begleitet.

→ **Vor welchen Problemen stehen die geflüchteten Menschen nun in Deutschland?**

Es sind eben sehr viele Termine, die absolviert werden müssen. Die meisten Behörden sind darauf eingestellt, so dass es mindestens einen Übersetzer vor Ort gibt. Aber das Prozedere des Verwaltungsweges ist eben auch kompliziert. Alles zu durchschauen, ist für uns ja manchmal schon schwierig und es ist auch sehr aufwendig. Daher benötigen geflüchtete Menschen hier schon Unterstützung. Weitere große Herausforderungen werden die Themen adäquater Wohnraum und Arbeit sein. Diese Fragen stellen sich bei den Menschen, die bei uns leben, jetzt aber erst einmal nicht. Außerdem ist die ärztliche Versorgung relevant.

→ **Wie sieht der Alltag der geflüchteten Familien aktuell aus? Findet eine Art von Integration statt?**

Die Familien haben eine festgelegte Tagesstruktur, weil die Kinder mittlerweile zur Schule gehen. Die Kinder fühlen sich dort auch wohl. Eine Vernetzung der Mütter und entsprechender Austausch konnte somit auch schon stattfinden. Außerdem treffen unsere Gäste auf unsere Bewohnerinnen und Bewohner, wenn sie gemeinsam in unseren Speisesälen zu Mittag essen oder sich im Garten aufhalten. Auf jeden Fall führen die Familien einen sehr bescheidenen Lebensstil in unseren Gästezimmern. Wünschenswert ist daher schon, dass wir für sie vielleicht eine Wohnung finden.

→ **Wo sehen Sie die Herausforderungen bei der Aufnahme von geflüchteten Menschen? Welche Unterstützung würden Sie sich wünschen?**

Ich würde mir ein ganzes Stück Bürokratieabbau wünschen. Dass die Prozesse schneller funktionieren und möglichst aus einer Hand. Als einen guten Weg könnte ich mir z. B. vorstellen, dass in Organisationen, die als vertrauenswürdig angesehen werden, vor allem pflegebedürftige Flüchtlinge die Anträge nicht persönlich stellen müssen, sondern eine Art Vertrauensperson beauftragen können. Das würde uns in jedem Fall sehr entlasten.

→ **Was würden Sie anderen hilfsbereiten Organisationen oder Privatleuten empfehlen, die geflüchtete Menschen aufnehmen oder helfen möchten?**

Unbedingt gesichert muss die Übersetzung sein. Und es muss möglichst eine Person mit Verwaltungserfahrung



geben, die sich Zeit für die Ämtergänge nehmen kann. Das würde ich anderen Organisationen auf jeden Fall dringend empfehlen. Die Finanzierung sollte eher am Anfang keine Rolle spielen. Das muss erst einmal ohne Refinanzierung funktionieren. Aber eine Person, die sich für die Betreuung der geflüchteten Menschen Zeit nehmen kann, das ist unglaublich wichtig. Sie wollen ja auch wissen, was als nächstes passiert, und brauchen eine Art von Zielsetzung und Wegweisung. Schließlich benötigen gerade pflegedürftige Menschen ganz dringend ärztliche Betreuung. Auch das sollte sichergestellt werden.

→ **Wie geht es mit den Familien jetzt weiter? Wie lange werden die Gäste noch bei Ihnen bleiben?**

Die geflüchteten Menschen dürfen bei uns unbegrenzt bleiben. Das haben wir ihnen zugesagt. Aber wir hoffen natürlich, dass es uns gelingt, besonders für die Familien größeren Wohnraum zu finden und eine andere Unterbringung zu gewährleisten. Und am Ende hoffen wir wohl alle, dass der Krieg beendet wird und die ukrainischen Familien, wenn sie es denn wollen, wieder in ihre Heimat zurückkehren können.

Vielen Dank für das Gespräch!

RF

Komm in unser
**starkes
Team**

Ausbildung. Job. Karriere.
Bei uns alles unter einem Dach.
www.seniorenstiftung.org/karriere
Noch Fragen? 030 42 84 47 1122



SENIORENSTIFTUNG
PRENZLAUER BERG

seniorenstiftung.org/karriere





Krieg in Europa:

ROTE NASEN setzen sich für Zahngesundheit ein

Warum ist das gerade bei geflüchteten Kindern so wichtig?

Die „ROTE NASEN Zahnputzshow“ geht bald in Flüchtlingseinrichtungen bundesweit auf Tour. Bereits im Mai und Juni sind die ersten Shows für geflüchtete Kinder aus der Ukraine in Berlin und Brandenburg geplant, u. a. in Berlin-Wilmersdorf und Zossen. Dafür proben die Künstlerinnen und Künstler gerade intensiv.

In dem Programm spielen drei Clowns rund um das Thema Zahnbürsten, Zahnpasta und Zähneputzen. So bekommen die Kinder einen spielerischen Zugang zum Thema Zahnpflege, denn eine regelmäßige gesunde Mundhygiene wirkt von klein auf präventiv und verbessert die allgemeine Gesundheit nachhaltig.

Regelmäßig proben die ROTE NASEN Künstlerinnen und Künstler gemeinsam für die Show. Jeder Schritt, jede

Geste muss perfekt sitzen und zeitlich genau getaktet sein. Das Spiel der Clowns spiegelt die Welt des Kindes – eine Welt, die Erwachsenen „Pflichten“ vermittelt, in der das Kind aber eigentlich viel lieber spielen möchte. So nutzt der eine Clown die Zahnbürste zum Beispiel zum Jonglieren, als Mikrofon oder zum Haare kämmen. Die Zuschauenden werden zu Experten und werden in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt: Sie wissen wofür eine Zahnbürste da ist. So werden die Zahnbürste und das Zähneputzen für die Kinder ein Symbol ihrer eigenen Kompetenz und sie putzen dann öfter und mit Freude ihre Zähne.

Die soziale Situation der Kinder in den Notunterkünften für Geflüchtete ist fragil. Die Familien müssen lange auf eine eigene Wohnung warten und werden





längere Zeit in den Einrichtungen leben. Aufgrund von anderen Sorgen wie Finanznot und Perspektivlosigkeit kommt die Mundhygiene oft zu kurz. Daher leiden Kinder und Jugendliche in Flüchtlingsseinrichtungen oft an Karies.

Gesunde Zähne bedingen jedoch die allgemeine Gesundheit des Menschen. Unzureichende Zahnpflege führt zu Entzündungen und Infektionen in der Mundhöhle. Unbehandelt gelangen Bakterien in die Blutbahn und können andere Erkrankungen verursachen. Fachforschende stellten fest, dass beispielsweise das Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen wie Schlaganfall oder Herzinfarkt erheblich erhöhen kann. Umgekehrt können viele Allgemeinkrankheiten schon früh im Mund erkannt und rechtzeitig behandelt werden. Folglich wirkt eine gesunde Mundhygiene in den gesamten menschlichen Organismus ein (vgl. Bayerische LandesZahnärzte Kammer).

„Die Eltern der Kinder sind häufig traumatisiert. In diesem Zustand können sie ihren Kindern nicht genug Aufmerksamkeit und Unterstützung in der Zahnpflege geben“, schildern Matthew Burton, Projektleiter der ROTE NASEN Zahnputzshow, und Clown Bemoll im Proberaum die Situation. Die ROTE NASEN Zahnputzshow vermittelt das abstrakte Thema „Zahnprophylaxe“ anschaulich und unterhaltsam. Die Familien sollen so bezüglich des Themas sensibilisiert werden. „Denn bei einer regelmäßigen Mundhygiene geht es um mehr als Zähne, um mehr als Karies“, so Burton weiter. „Es geht

um die allgemeine Gesundheit. In den Einrichtungen für Geflüchtete fehlt zudem häufig ein soziales Angebot für die Kinder und ihre Familien. Jeder Besuch von außen wird aus dem Grund willkommen geheißen. Die Show bereitet den Kindern immer einen großen Spaß. Sie lachen sehr viel und machen ganz engagiert mit. Wir geben ihnen Momente der Freude und die nötige Ablenkung vom Alltag. So zeigen wir ihnen, dass jemand für sie da ist. Die Zahnputzshow stärkt das innere Selbstwertgefühl der Kinder. Und mit gesunden Zähnen können sie der Welt mit einem selbstbewussten Lächeln begegnen.“

Unterstützung für die Zahnputzshow: Spenden Sie den Kindern und ihren Familien aus der Ukraine Trost und Hoffnung, setzen Sie gemeinsam mit den ROTE NASEN ein Zeichen für mehr Menschlichkeit und Miteinander und unterstützen ihre Clownsbesuche und Zahnputzshows. Vielen Dank!

Spendeninformation:

IBAN: DE 65 1002 0500 0003 3192 00

BIC: BFSWDE33BER

Bank für Sozialwirtschaft



Solidarischer Kinderflohmarkt mit Grillvergnügen

im Garten der Pflegeeinrichtungen Gürtelstraße 32 - 32a

Am Samstag, dem 21. Mai 2022, drehte sich im Garten unserer Pflegeeinrichtungen in der Gürtelstraße 32 – 32a alles rund um Baby- und Kinderkleidung, Zubehör, Bücher und Spielsachen. Der „Prenzlberger Kiez“ war zum Verkauf oder Stöbern an den gut 40 Verkaufsständen eingeladen. Auch wenn die Sonne zeitweilig von einigen Regenwolken vertrieben wurde, herrschte buntes Treiben im Garten. Unsere ehrenamtli-



Vorstand und Ehrenamt am Grillstand



chen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren mit viel guter Laune im Einsatz und verkauften leckere Grillwürste, Waffeln, Muffins, Kaffee und vieles mehr an unsere Flohmarkt Gäste.

Die Standgebühr von 5,00 € sowie sämtliche Einnahmen aus Grillwurst-, Kuchen- und Getränkeverkauf werden an die hilfsbedürftigen Menschen in der Ukraine über die Hilfsorganisationen des Paritätischen Gesamtverbandes bei „Aktion Deutschland Hilft“ gespendet.



Team Ehrenamt



Spaß muss sein: Ehrenamtskoordinator Lothar Brose (in der Mitte) mit unserer ehrenamtlichen Mitarbeiterin Frau Röhr und mit unserem Gärtner Mike Tamsma (links außen)



Die scheidende (m.) und die neue Koordinatorin (r.) mit der Vorstandsvorsitzenden Heidrun Kiem (l.)

Generationswechsel im ServiceWohnen

Auf Wiedersehen, Gudrun Wolff! Herzlich Willkommen, Natalie Gast!

Mit einem weinenden und einem lächelnden Auge verabschiedete sich am 1. April die langjährige Servicekoordinatorin Gudrun Wolff von unseren Mieterinnen und Mietern mit einem stimmungsvollen Fest in ihren wohlverdienten Ruhestand. Die enge Gemeinschaft, die Gudrun Wolff mit den Mieterinnen und Mietern der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg verbindet, wurde in diesem festlichen Rahmen noch einmal besonders deutlich. Viele Seniorinnen und Senioren waren der Einladung gefolgt, um persönlich Abschied zu nehmen. So konnte Gudrun Wolff ihre Nervosität bei ihrer bewegenden Rede dann auch nicht ganz verbergen.

Ihren beruflichen Werdegang begann Gudrun Wolff als Sekretärin der Bezirksstadträtin im Bezirksamt – Abteilung Volksbildung. Die Wendezeit erlebte sie als Aufbruch und Veränderung. Zu diesem Zeitpunkt, als ihre Abteilung aufgelöst werden sollte, sprach sie Reinhard Kraetzer, der damalige Bezirksbürgermeister von Prenzlauer Berg und ehemalige Kuratoriumsvorsitzende, an: „Was hältst Du von einem Arbeitsplatz mit Büro im Grünen?“ Mit diesem Bild konnte sich Gudrun Wolff schnell anfreunden, so dass sie am 2. Januar 1996 in der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg als Sekretärin und später als Vorstandsassistentin tätig wurde.



Im Oktober 2008 zogen die ersten Mietparteien in den Neubau Gürtelstraße 33 ein. Schon ein knappes Jahr später, im August 2009, übernahm Gudrun Wolff sodann die Stelle der ServiceWohnen-Koordinatorin. Diesen Schritt hat sie bis heute nie bereut. „Es waren meine schönsten Jahre in der Stiftung“, erinnert sie sich. Nach der langen Zeit verbindet sie heute unendlich viel mit den Mieterinnen und Mietern in der Seniorenstiftung.

Das Wohlergehen jedes Einzelnen war ihr stets sehr wichtig. „Ich war für alle gleich da“, betont die ehemalige Koordinatorin. „Ich habe nie jemanden bevorzugt und es war mir immer sehr wichtig, dass Probleme schnell gelöst und Zusagen eingehalten werden.“ Für ihren Einsatz waren für sie ein Lächeln oder ein paar freundliche Worte der größte Dank und haben ihr das Ar-

beitsleben selbst in herausfordernden Zeiten immer leicht gemacht.

Zu den Aufgaben der ServiceWohnen-Koordination gehört neben der sorgfältigen Übergabe und der Abnahme der Mietwohnungen die Betreuung der Mietparteien. Auch die Mieterinnen und Mieter sollen sich „Geborgen in guten Händen“ fühlen. Daher steht die Tür für alle Fragen und Sorgen bei der Koordinatorin stets offen. Daneben wird für ein buntes Freizeit- und Unterhaltsprogramm gesorgt. In pandemiefreien Zeiten bedeutete das u.a. ein traditionelles Grillfest im August im Garten oder Weinabende im November. Weiterhin finden das ganze Jahr über verteilt Ausflüge wie Busreisen, Kinobesuche oder allgemeine Veranstaltungen mit Kaffee und Kuchen, Musik und Abendessen sowie verschiedene Konzerte im Garten statt.



Viele Seniorinnen und Senioren waren am 1. April gekommen, um persönlich Abschied zu nehmen



Dieses Rahmenprogramm ist fester Bestandteil des altersgerechten Wohnkonzepts der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg und stößt auf breite Akzeptanz sowie eine hohe Nachfrage. Nun tritt Natalie Gast in die Fußstapfen von Gudrun Wolff. Bereits seit Mitte März hat sie ihre Aufgaben übernommen und wurde allseits mit offenen Armen herzlich empfangen.



Natalie Gast
koordiniert nun
das ServiceWohnen

Die ausgebildete Touristikassistentin und Mutter einer kleinen Tochter freut sich sehr auf ihre neue Aufgabe als Servicekoordinatorin. Besonders auf den persönlichen Kontakt mit den Mieterinnen und Mietern so-

wie auf den teilweise schon fast familiären Kolleginnen- und Kollegenkreis freut sie sich sehr. „Kommunikation ist für mich das A und O“, betont Natalie Gast gegenüber der Herbstfeuer-Redaktion, „denn ich glaube, nur so kann man den individuellen Anforderungen und Wünschen gerecht werden. miteinander reden ist einfach die Grundlage aller Dinge. Das wird mit mir immer möglich sein.“

Das freut natürlich besonders die Mieterinnen und Mieter sehr, die sich besonders nach der coronabedingten Zwangspause auf die Fest- und Veranstaltungsprogramme sowie weitere bunte Unterhaltsangebote freuen. So haben es sich einige von ihnen auch

nicht nehmen lassen, bereits am ersten Arbeitstag ihre neue Servicekoordinatorin persönlich im Büro zu begrüßen und sich von Gudrun Wolff zu verabschieden. Für Natalie Gast war das ein mehr als positiver Start. „Es war sehr schön zu sehen, wie das Verhältnis zwischen Frau Wolff und den Seniorinnen und Senioren ist. Da war einfach so eine Herzlichkeit, die bei allen mit dahintersteckte“, erinnert sich Natalie Gast. „Ich werde mein Bestes geben, diese großen Fußstapfen von Gudrun Wolff zu füllen, so dass sich weiterhin alle Mieterinnen und Mieter wohlfühlen.“

Gudrun Wolff wünscht ihrer Nachfolgerin von ganzem Herzen, „dass es ihr auch so gut gefällt wie mir und dass sie die Herzen unserer Mieterinnen und Mieter im Sturm erobert, denn dass ist das allerwichtigste.“

Auch Vorstand, Geschäftsführung sowie das gesamte Team der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg bedanken sich bei Gudrun Wolff für die immerhin 26-jährige wunderbare Zusammenarbeit und wünschen

ihr alles erdenklich Gute. Ein Abschied für immer wird es glücklicherweise noch nicht sein. Gudrun Wolff bleibt der Stiftung in Teilzeit erhalten. An zwei Tagen in der Woche unterstützt sie unseren Sozialdienst in der Gürtelstraße 33, weil sie sich noch lange nicht als Vollzeittrentnerin fühlt.



Gudrun Wolff hat sich
als Koordinatorin
verabschiedet



Thema Nachhaltigkeit:

Wenn aus alter Bettwäsche neue Teppichläufer entstehen

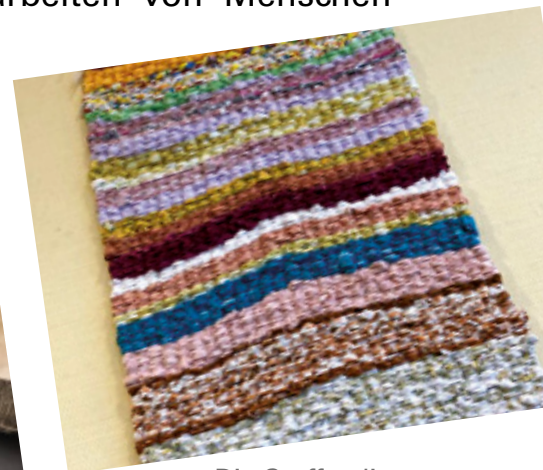
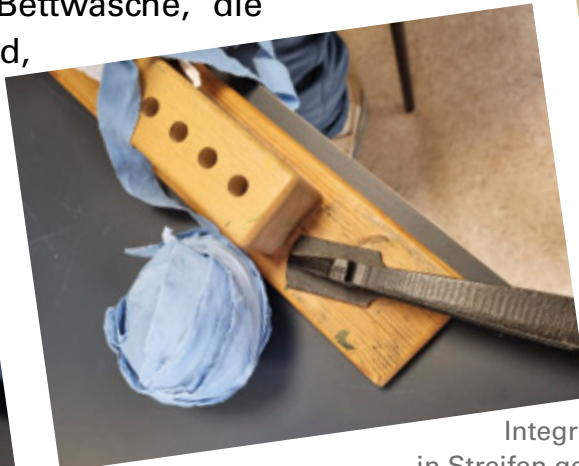
Ein Besuch im INTEGRAL Beschäftigungs- und Förderbereich

Nicht nur der Mai macht alles neu. Bereits mit den ersten Sonnenstrahlen hat uns die Lust an einem großen Frühjahrsputz gepackt und seither zieht ein frischer moderner Wind durch unsere Häuser. Wir berichteten darüber in der letzten Ausgabe unseres Herbstfeuers (siehe Artikel „Frühjahrsputz schafft Wohlfühlatmosphäre, S. 10. Herbstfeuer Nr. 83). Doch was passiert eigentlich mit den ausrangierten Möbeln und Textilien?

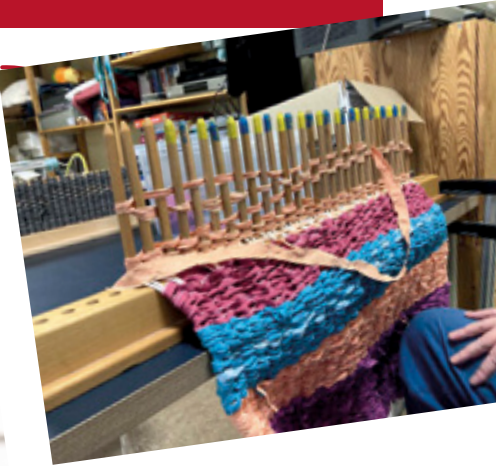
In Zeiten, in denen Nachhaltigkeit immer wichtiger und vielerorts Unterstützung dringend benötigt wird, ist es unser Selbstverständnis als gemeinnützige Organisation, dass wir das ausrangierte Mobiliar, das sich noch in einem guten Zustand befindet, für die Versorgung in Osteuropa spenden. Die aussortierten Textilien, wie Laken, die Löcher haben, oder Bettwäsche, die nicht mehr benutzt wird,

gehen gesammelt an INTEGRAL e. V., einen Träger von Betreuungs- und Hilfsangeboten für Menschen mit Behinderung in Berlin-Pankow und Friedrichshain-Kreuzberg.

Ziel des Vereins ist es, Menschen mit Behinderung eine weitgehend selbstbestimmte und gleichberechtigte Teilhabe am Leben in der Gesellschaft zu ermöglichen. Es werden Perspektiven geschaffen für eine Zukunft, in der Inklusion zum Alltag gehört. Neben dem gesellschaftspolitischen Einsatz werden die Menschen mit Behinderung täglich in verschiedenen Projekten begleitet. So bietet die INTEGRAL Werkstatt für ca. 300 Menschen verschiedenste Bildungs- und Arbeitsmöglichkeiten an. Beispielsweise wurden bereits Malerarbeiten von Menschen



Die Stoffe, die Integral bekommt, werden zunächst in Streifen gerissen. Diese Streifen werden dann in einem zweiten Schritt von Fusseln befreit.



entfusselten Streifen Knäuel an, die dann im vierten Schritt eingefärbt werden.

Im dritten Schritt fertigen

die Betreuerinnen und Betreuer aus den

mit Behinderung aus der Werkstatt von INTEGRAL in unseren Pflegeeinrichtungen ausgeführt. Darüber hinaus werden im INTEGRAL Beschäftigungs- und Förderbereich unsere gespendeten Materialien weiterverarbeitet bzw. zu richtig kreativen Kunstwerken verarbeitet. Das ist schwer vorstellbar? Das fanden wir auch, so dass wir den Beschäftigungs- und Förderbereich am Standort Hermann-Blankenstein-Straße besucht haben, um uns diesen Prozess einmal ganz genau anzuschauen. Bereits in den frühen Morgenstunden herrscht lebhaftes Treiben im Beschäftigungsbereich. Die Betreuungszeit für die meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer beginnt um 7:30 Uhr und endet um 14:30 Uhr. Wobei im Beschäftigungs- und Förderbereich (BFB) die Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft sowie die Förderung und der Erhalt alltagspraktischer Fähigkeiten im Vordergrund stehen und nicht – wie in der Werkstatt – die Produktionsarbeit. Zu einem besonderen Beschäftigungsangebot zählt das „Teppichweben“. Dafür müssen zunächst die gespendeten Produktionsmaterialien wie Bettlaken, Bettwäsche, Tischdecken, etc. vorbereitet werden. Die Stoffe werden in dün-

ne Streifen gerissen und sodann entfusselt. Allein an diesen zwei Schritten sind etliche Leute beteiligt und es braucht seine Zeit. Die feinen fertigen Streifen werden zu Knäueln zusammengerollt und verschiedenfarbig eingefärbt. Hierzu wird u.a. auch das ursprünglich aus Indonesien stammende Textilfärbeverfahren Batiken angewendet. Beim Batiken wird Wachs benutzt, um Teile des Stoffs beim Färben auszusparen. Dadurch entstehen individuelle Farbmuster mit einem sehr lebendigen Einfärbungsergebnis. Im BFB werden die Stoffe vor dem Färben mit starken Bindfäden abgebunden, so dass nach dem Färbeprozess schöne Muster erkennbar werden.

Teilnehmer Dirk, der das Weben bereits perfekt erlernt hat, arbeitet an einem ganz besonderen Läufer, erklärt seine Betreuerin, die vor langer Zeit die Idee für das Stockweben hatte und sich darauf spezialisiert hat. Auf die Idee hat sie eine befreundete Weberin gebracht, die ihr schließlich das Stockweben auch beibrachte. „Ich habe vor ungefähr 20 Jahren angefangen“, erinnert sich Dirks Betreuerin. „Damals hatte ich drei teilnehmende Personen mit autistischen Zügen in meiner Betreuungsgruppe.“





Dieser Teppich mit seiner tailenartigen Form ist aus einem Zufall entstanden. Es wurden Materialien mit verschiedenen Festigkeiten verwendet, so dass der Faden unterschiedlich dehnbar war.



Webeteppich in Produktion: Dirk webt den Läufer für die Stiftung, der als besonderes Geschenk für die Stiftung auch in Blau-Weiß gehalten ist.

Zu dieser Zeit habe ich auch eine Art Diplomarbeit über die heilende und sinnbringende Wirkung des Webens gelesen und daraus gelernt, dass Weben gerade für Autisten wunderbar ist, weil es diese Ordnung und Struktur innehat. Das Weben ist Wiederholung. Dieses Wiederkehrende und die langsame und gleichmäßige Tätigkeit beim Stockweben mögen unsere Teilnehmerinnen und Teilnehmer sehr. Daher wollte ich es dann unbedingt auch ausprobieren. Von meiner Freundin habe ich mir das Weben beibringen lassen und als ich es dann selbst konnte, habe ich es den Leuten beigebracht. Dirk hat es ganz schnell gelernt und ist jetzt fast perfekt darin. Er braucht unsere Hilfe nur noch bedingt. Andere Teilnehmerinnen und Teilnehmer müssen wir schon begleiten. Da gibt es manchmal Hürden.“

Neben dem Stockweben werden auch weitere vielfältige Tätigkeiten angeboten, damit der Tag sinnvoll gefüllt ist. Neben Physiotherapie- und Ergotherapie-Terminen werden auch Sportgruppen wie Qigong durchgeführt

oder Ausflüge und Wegetraining in die Nachbarschaft gemacht.

Während einer kleinen Führung können wir den Werkraum im BFB besichtigen. Hier werden u.a. alte Telefone auseinandergeschraubt und deren Bestandteile nach Stoffen wie Plastik, Metall und Elektronik für das Recycling sortiert. Dabei wird den Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine einfache Form der Materialkunde vermittelt. Darüber hinaus erhält die Werkstatt von INTEGRAL auch Aufträge von diversen Auftraggebern. Zu einer Arbeitstätigkeit im BFB zählt dabei u.a. das Recycling von alten Ordnerhüllen in Kooperation mit der Werkstatt. Dafür wird die Arbeit niedrigschwellig in kleine Arbeitsschritte gesplittet. „Es gibt Personen,“ erklärt der Betreuer Marcel Noack, „die können zwar nur einen Arm bewegen. Aber sie haben dafür einen sehr guten Blick. Sie setzen wir für die Kontrolle ein, die am Schluss die Ordner nochmals prüfen, ob tatsächlich sämtliches Metall von der Pappe entfernt wurde. Das Metall wird gesammelt zum



Schrott gebracht und die Ordnerrücken werden als reine Pappe entsorgt.“ Viele Menschen mit Behinderung werden aber heutzutage auch immer älter und erreichen das Rentenalter. Und was ist dann? Viele von ihnen möchten weiterhin tätig sein und wollen in ihren Gruppen weiterarbeiten. Daher soll es schon bald eine BFB-Übergangsgruppe geben, die gerade am Entstehen ist und von Marcel Noack koordiniert wird. Sie ist u.a. dafür gedacht, Menschen mit Behinderung im Rentenalter die Möglichkeit zu geben, weiterhin werkstattähnlich tätig zu sein. Sie können auf eigenen Wunsch in Teilzeit weiterarbeiten, aber besonders die Teilhabe an der Gemeinschaft weiterhin genießen und ihren eigenen Tätigkeitsinteressen nachgehen. Lebenspraktische Tätigkeiten sollen eine große Rolle spielen, wie das gemeinschaftliche Einkaufen, Kochen, Gartenpflege und gemeinsame Spaziergänge. Einige Tage nach unserer kleinen Führung bei INTEGRAL besuchen uns Dirk, seine Betreuerin und Marcel Noack.



Werkstattbereich mit Marcel Noack.

Voller Stolz überreicht uns Dirk sein Geschenk: einen besonderen Teppichläufer für die Stiftung, für den er extra die Farben Blau und Weiß gewählt hat. Wir sagen herzlichen Dank und freuen uns schon sehr, dieses Kunstwerk unseren Bewohnerinnen und Bewohnern zu präsentieren.

Unterstützung für INTEGRAL e.V.:

Der Beschäftigungs- und Förderbereich freut sich über Spenden ausrangierter Bettwäsche, Laken, etc. Vielen Dank!

Spendenkontakt:

Marcel Noack, Telefon: (030) 417213-72
Marcel.Noack@integral-berlin.de



Bei der Teppichübergabe (v.l.n.r.) die Integral-Betreuerin, Bianca, Dirk und Vorstandsmitglied Philipp Kramp



Stiftung im Kiez

Tanztee im Kulturhaus Peter Edel

Seit April 2022 dürfen sich Seniorinnen und Senioren über ein ganz besonderes Comeback freuen: Der Tanztee, gut bekannt aus den alten Kulturhaus-Tagen des Peter Edel, findet nun wieder regelmäßig im neuen Kulturzentrum in der Berliner Allee 125 in Berlin-Weißensee statt.

Das dreistöckige Gebäudeensemble mit dem Kleinen und Großen Saal steht teilweise unter Denkmalschutz und hat eine lange, mit Weißensee verbundene Geschichte hinter sich. Nach 1945 war das „Volkshaus“ (ab 1963 „Kreiskulturhaus“) zentraler Anlaufpunkt der Bevölkerung aus Weißensee und ganz Berlin.

1984 folgte die Benennung nach dem jüdischen Grafiker und Schriftsteller Peter Edel als Würdigung seines (Über-)Lebenswerks sowie seiner journalistischen und politischen Arbeit. Das Kulturhaus am Weißen See sollte zwei Jahrzehnte lang als florierender Veranstaltungsort in Erinnerung bleiben. Im Jahr 2007 gingen aufgrund fehlender finanzieller Mittel die Lichter aus. Es folgte ein Jahrzehnt des Leerstandes und des Verfalls.

Im März 2018 wurde für das ehemalige Kulturhaus „Peter Edel“ ein neues Kapitel in seiner 130-jährigen Geschichte aufgeschlagen. Auf Basis



eines Erbbaurechtsvertrages nahm sich das Kommunale Bildungswerk e.V. der Sanierung und (Neu-)Entwicklung des Hauses an. Der Verein führt jährlich rund 2.500 Bildungsangebote in Form von Seminaren, Workshops, Tagungen sowie Inhouse-Qualifizierungen durch. Die Angebote werden zumeist von Mitarbeitenden und Führungskräften aus dem öffentlichen Dienst, dem sozialen und dem Non-Profit-Sektor besucht. Die Neueröffnung als Bildungs- und Kulturzentrum feierte das Peter Edel im Jahr 2021.

Einmal im Monat versammeln sich nun wieder alle Tanzwütigen im Großen Saal am Weißen See und erleben neben ausgesuchten DJs künftig

auch Livemusik, Motto-Partys und vieles mehr. Die Veranstaltungsreihe soll ganz besonders denen eine Freude machen, die das alte Kulturhaus-Flair noch im Herzen tragen.

Der Eintritt kostet 8 Euro, die Karten sind von Montag bis Donnerstag von 12 bis 15 Uhr am Empfang und an der Abendkasse erhältlich. Parallel findet zusätzlich ab 16 Uhr eine Veranstaltung für unsere kleinen Gäste statt.

Alle Informationen erhalten Sie stets aktuell unter www.peteredel.de. Dort finden Sie auch ein Kontaktformular für Fragen und Anmerkungen.

NATALJA KASEMIR,
PETER EDEL BILDUNGS- UND KULTURZENTRUM DES
KBW E.V.





Gartenrotschwanz-Weibchen

Zaungrasmücke

Dorngrasmücke

Gartenrotschwanz-
Männchen

Zeit der Sänger



Wenn der Raps auf den Feldern blüht und sich wenig später die Mohnblüten der Sonne entgegenstrecken, ist die Welt nicht nur vielfältiger und farbenfroher geworden, auch in den Lüften ertönt immer vielstimmiger der Gesang der Vögel. Denn zu diesem Zeitpunkt sind alle Sänger aus ihren Winterquartieren im Süden zurückgekehrt und bevölkern wieder unsere Parks und Gärten. Mit ihren Gesängen bereichern sie die Melodienvielfalt der Singvögel, die schon seit einiger Zeit lautstark zu hören waren, wie Zaunkönig, Buchfink oder Rotkehlchen.

Hauptsächlich Haus- und Gartenrotschwänze sind dann häufig zu sehen und vor allem zu hören. Die Männchen des Gartenrotschwanzes haben eine rostrote Brust, ein schwarzes Gesicht mit weißer „Mütze“ sowie bräunlich

gefederte Flügel und sind daher gut zu erkennen. Dagegen ist das Hausrotschwanz-Männchen weitgehend schwarz gefärbt. Charakteristisch sind die weißen Dreiecke auf den Flügeln – und natürlich die rötliche Schwanzunterseite. Die Rotschwanz-Weibchen sind unscheinbarer gefärbt. Häufig bauen sie wieder an den gleichen Brutplätzen ihre Nester.

Neben dem Zilpzalp, dessen eindeutiger Ruf seit Frühlingsbeginn zu hören ist, kommen auch andere Laubsänger zurück. Am bekanntesten ist sicher der Fitis-Laubsänger, dessen Gesang dem des Buchfinken ähnelt. Auch Waldlaubsänger lassen sich in weitläufigeren Park- und Buschgegenden innerhalb der Städte nieder. Wenn sie im Blattwerk beobachtet werden können, sind sie zumeist nur am Gesang zu

Hausrotschwanz-
MännchenJunger Fitis-
LaubsängerMännchen der
Mönchsgrasmücke

unterscheiden, da sie sehr ähnlich gefiedert sind.

Auch Grasmücken sind wunderbare Sänger, vor allem die scheue Gartengrasmücke, die selten jemand zu Gesicht bekommt. Dafür macht die Mönchsgrasmücke, erkennbar an der schwarzen Kappe (Männchen, Weibchen: braun) mit andauerndem Gesang auf sich aufmerksam, und lässt sich häufig blicken. Auch die Dorngrasmücke lässt ihr Lied gern erklingen – versteckt sich jedoch lieber. Häufiger Gast im Blattwerk von Büschen und Obstbäumen ist die Zaun- oder Klappergrasmücke, die der Dorngrasmücke ähnelt. Es lohnt im Sommer also nicht nur, die zahlreichen Blumen zu bewundern, sondern auch den gefiederten Sängern zuzusehen und zuzuhören.

Damit alles grünt und blüht



Nicht nur unser Gartenteam und Ehrenamtliche sorgen dafür, dass die Gärten der Seniorenstiftung im Frühjahr und Sommer bunt und farbenfroh sind. Auch die langjährige Mieterin Christa Schubert und andere Seniorinnen und Senioren legen gerne Hand an, um die Beete zu pflegen.

Wir feiern und laden Sie herzlich ein!

Wir sind das Berliner Leben!

Gartenanlage in der Gürtelstraße 32 - 32 a, 10409 Berlin

Samstag, 2. Juli 2022, 11 bis 17 Uhr

Die Zeiten werden nicht leichter. Erst die Sorgen der Pandemie, nun ein Krieg, der sich nicht einmal mehr als 1.000 km von Berlin in der Ukraine abspielt. Die Bereitschaft zu helfen, ist groß. Auch die Seniorenstiftung Prenzlauer Berg versucht im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten, Unterstützung zu leisten.

Neben dringend benötigten medizinischen Hilfsmitteln stellen wir aktuell Wohnraum für bedürftige geflüchtete Familien zur Verfügung. Unter den Mitarbeitenden der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg ist ebenfalls eine hohe Spendenbereitschaft und großartige Unterstützung zu erleben. Das macht Hoffnung. Das macht Mut. Gemeinsam rücken wir noch ein Stück näher zusammen und zeigen uns solidarisch.

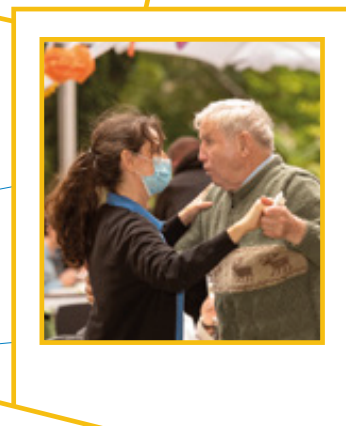
Nichtsdestotrotz muss das Leben weitergehen. Ohne zu wissen, was noch alles auf uns zukommt, gilt es auch, das Schöne wahrzunehmen und die kostbaren Lebensmomente zu genießen. Lassen Sie uns daher die Sorgen des Alltags einen Augenblick vergessen und gemeinsam »einen drauf machen«, um fröhlich den Berliner Sommer zu feiern.

Bei unserem traditionellen diesjährigen Sommerfest am Samstag, dem 2. Juli, in den Gartenanlagen der Gürtelstraße 32 – 32a erwartet Sie ein lebendiger Tag und alles, »wat ganz typisch is« für Berlin. Unter dem Motto »Wir sind das Berliner Leben« möchten wir Ihnen unsere Einrichtungen und unsere Arbeit näher vorstellen und uns mit Ihnen in entspannter Atmosphäre austauschen. Es wartet auf Sie ein duftendes buntes Unterhaltungsprogramm mit viel guter Laune und Musik. Für berlintypische Köstlichkeiten wird unser knorkes Küchenteam sorgen.

Wir freuen uns auf Sie!



Geborgen in guten Händen.



Also zögern Sie nicht
und melden Sie sich jetzt schon an:

Online

<https://anmeldung.spb.berlin/sommerfest/>

Telefonisch

Mo–Fr von 10 bis 14 Uhr:
030/42 84 47 11 10

Wir möchten Sie darauf hinweisen, dass Foto- und Videoaufnahmen während der Veranstaltung gemacht werden. Diese verwenden wir ggf. für unsere Kommunikation im Internet, für Drucksachen und Pressearbeit. Mit der Anmeldung zum Sommerfest 2022 erklärt sich die teilnehmende Person damit einverstanden, dass die Aufnahmen von der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg zu Werbe- und Dokumentationszwecken, auch ohne weitere Zustimmung der abgebildeten Personen, genutzt werden dürfen. Darüber hinaus wird kein kommerzieller Zweck verfolgt und es erfolgt keine Weitergabe an Dritte.

Vorstand

Seniorenstiftung Prenzlauer Berg
Gürtelstraße 33 • 10409 Berlin
info@seniorenstiftung.org
www.seniorenstiftung.org



Folgen Sie uns:
[@seniorenstiftungprenzlauerberg](https://www.instagram.com/seniorenstiftungprenzlauerberg)





In unserer Rubrik „10 Fragen an...“ stellen wir Ihnen Mitarbeitende der Seniorenstiftung vor.



10 Fragen an René Donner

→ Welchen Berufswunsch hatten Sie als Kind?

Eigentlich wollte ich gern im Hotelwesen arbeiten oder Mathematik studieren. Hotels haben mich als Kind irgendwie fasziniert. Aber dann habe ich mit zehn Jahren schon in dem sehr anspruchsvollen staatlichen Volkskunstensemble „Joliot-Curie“ angefangen zu tanzen und die Dinge nahmen ihren Lauf (siehe folgender Beitrag).

→ Möchten Sie uns eine Jugendsünde erzählen?

Eine Jugendsünde weiß ich jetzt nicht. Aber ich habe in jedem Fall eine Menge Modesünden gemacht. Ich hatte ja als Jugendlicher lange Haare. Das war damals modern und ich wollte immer eine Dauerwelle haben. Ich habe alle beneidet, die langes lockiges Haar hatten. Und dann habe ich das auch zweimal gemacht und bin froh, dass es keine Fotos mehr aus dieser Zeit gibt. Außerdem habe ich großkarierte Hosen mit Holzclogs getragen. Heute wird das als Plateauschuh bezeichnet. Das war 1974 jedenfalls total „en vogue“. Die großkarierte Hose musste eng gerade runter bis zum Boden über die Schuhe gehen. Es sah aus wie zwei Säulen. Dazu trug ich gern ein zitronengelbes Hemd und eine Nylonjacke

in quietschrot. Ich habe alles ausprobiert, was so im DDR-Maßstab möglich war. Meine erste Jeansschlaghose in dunkelblau mit gelben Nähten habe ich mit ungefähr 14 Jahren von einer Bekannten aus dem Westen bekommen. Die habe ich getragen, bis sie von mir abfiel.

→ Wie sind Sie zur Seniorenstiftung Prenzlauer Berg gekommen?

Nachdem ich meine Tanzschuhe ausgezogen hatte, bin ich verschiedenen Jobs nachgegangen: ich habe hinter einem Kneipentresen gearbeitet, als Verkäufer auf Wochenmärkten, bei einer Veranstaltungsagentur, bei der Diakonie oder in einem Jugendclub.





Alles hatte immer mit Menschenkontakt zu tun und hat mir sehr viel Spaß gemacht. Als ich dann aber in den Aufgabenbereich des Jobcenters fiel, galt ich lange Zeit als schwer vermittelbar als ungelernte Kraft. Als Tänzer wollte ich mit 40 Jahren dann auch nicht mehr arbeiten und nachdem ich mich mit verschiedenen Jobs weiter durchgeschlagen habe, kam 2010 dann das Umschulungsangebot zur Betreuungskraft, nachdem ich das Angebot als Finanzbuchhalter ausgeschlagen hatte. Selbst wenn ich 1+1 zusammenzählen kann, qualifiziert mich das noch lange nicht für diesen Beruf. Es war wirklich verrückt, was mir das Jobcenter alles angeboten hat. Jedenfalls waren Tätigkeiten wie eine Halbtagsstelle als Fliesenleger in Spandau oder als Lagerhelfer in Bonn nie meine Ziele. Aber die Zusammenarbeit mit Menschen hat mich schon immer interessiert, auch wenn ich am Anfang natürlich auch etwas Respekt vor der Arbeit mit älteren Menschen hatte. Mein Redetalent hilft mir bei diesem Beruf auf jeden Fall weiter. Im Frühjahr 2012 habe ich jedenfalls über das Jobcenter eine Mehraufwandsentschädigungsstelle in der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg bekommen. Und nach einem Jahr habe ich mich auf eine Halbtagsstelle als Betreuungskraft in der Gürtelstraße 32a beworben. Und seitdem arbeite ich auch hier und bin sehr froh darüber. Ich mache diesen Job wirklich wahnsinnig gern. Je älter man wird, umso mehr versteht man das Ganze.

→ **Welches Ereignis während Ihrer Tätigkeit in der Seniorenstiftung ist Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?**

Dazu zählen so viele kleine Sachen. Beispielsweise unsere Ausflüge sind immer so spannend und es ist so schön zu sehen, wie die Leute darauf reagieren. Außerdem freue ich mich selbst über die Besuche dieser besonderen Orte. Ich komme ja sonst privat auch nicht in den Britzer Garten oder in das Schloss Oranienburg. Ein spezielles Ereignis habe ich da nicht. Es sind eher die vielen Jahre, die ich nun hier in der Stiftung tätig bin mit den vielen Ereignissen und Momenten, die zusammen kommen.

→ **Was schätzen Sie am meisten an Ihrer Arbeit?**

Es sind die Menschen und ihre individuellen Lebenswege. Ich bin von Natur aus sehr neugierig. Unsere Seniorinnen und Senioren haben alle verschiedene Berufe gelernt und ausgeübt, haben sehr viele spannende Geschichten aus ihrem Leben zu erzählen, wie sie alles gemeistert haben. Teilweise waren das ja auch sehr anstrengende Lebenswege, da viele von ihnen den Krieg miterlebt haben. Ich kann diesen Beruf wirklich nur wärmstens empfehlen. Es ist sehr interessant, was die Leute zu erzählen haben. Natürlich ist es auch nicht immer leicht. Ausflüge, wo man sechs Stunden einen Rollstuhl schieben muss, zehren auch schon einmal an den Kräften. Aber da muss man die Zähne zusammenbeißen, denn wenn man sieht, wie sich die Menschen freuen, entschädigt das für alles.



→ **Was würden Sie an Ihrer oder durch Ihre Arbeit ändern, wenn Sie es könnten?**

Ich würde auf jeden Fall mehr Personal in jedem Bereich einsetzen. Der Personalschlüssel wird ja leider von anderen Stellen geregelt und der muss dringend geändert werden. Meiner Meinung nach haben die Seniorinnen und Senioren auch ein Recht darauf, denn so ein Pflegeplatz ist ja auch nicht gerade preiswert. Sie bezahlen eine Menge Geld und wollen natürlich dann auch die entsprechende Betreuung.

→ **Haben Sie ein Hobby?**

Ich habe so viel getanzt in meinem Leben, das reicht. Bewegung ist heute nicht mehr so meins. Ich bin heute eher sehr geschichtsinteressiert und google viel am Computer.

→ **Was ist Ihr Lieblingsbuch oder Lieblingsfilm?**

Ich bin großer Science-Fiction-Fan. Ich sammle entsprechende Filme und habe auch alle großen Filme wie Star Wars oder Star Trek im Original. Ich schaue mir Filme grundsätzlich gern in der Originalsprache an. Eigentlich lese ich auch vor den Filmen gern die Bücher, weil die Bücher oftmals besser sind als die Verfilmungen. Aber leider machen meine Augen so langsam nicht mehr mit, dass ich viele Bücher schon verschenkt habe.



→ **Wo sehen Sie sich in zehn Jahren?**

Ich stehe kurz vor der Rente und würde mir aber trotzdem wünschen, hier noch ein bisschen weiterzuarbeiten. Die Menschen in der Stiftung sind mir doch sehr ans Herz gewachsen. Ich bin ja alleinstehend und meine Mutter lebt nicht in Berlin. Da ist das quasi schon wie meine Familie hier.

→ **Können Sie sich vorstellen, in der Seniorenstiftung zu leben, wenn Sie selbst pflegebedürftig sind?**

Auf jeden Fall. Jedenfalls wüsste ich im Moment keine bessere Einrichtung. Ich suche mir dann auch die Etage aus, wo ich leben möchte. Wobei ich immer schon zu den Kolleginnen und Kollegen sage, dass ich ein schwieriger Bewohner wäre. Ich weiß halt, wie es gehen muss.



STECKBRIEF

René Donner

Beruf: Dipl. Bühnentänzer
Funktion: Betreuungskraft
In der Stiftung seit: 10 Jahren





Der Junge muss sich bewegen!

René Donner erzählt von seiner Tanzkarriere in der DDR

Wer hätte das gedacht? Unsere Betreuungskraft René Donner aus der Gürtelstraße 32a war in jungen Jahren ein leidenschaftlicher Folkloretänzer. Etwa sechs Jahre hat er als Laientänzer in Riesa getanzt, bevor er eine klassische Ausbildung zum Berufstänzer absolvierte und festes Mitglied in einem Tournee-Tanzensemble wurde. Von diesen spannenden Zeiten musste er uns unbedingt etwas genauer berichten:

hatte jedenfalls schon immer einen sehr großen Bewegungsdrang. Darum habe ich auch schon in jungen Jahren in dem staatlichen Volkskunstensemble „Joliot-Curie“, einem sehr professionellem Laienensemble, getanzt, wo nicht nur Folklore, sondern auch richtiges Ballett aufgeführt wurde. So kam es, dass eines Tages die Chefin des Folkloreensembles, Frau Rosemarie Ehm-Schulz, auf mich zu kam und mir empfahl, die Berufsausbildung zum Tänzer zu machen.



René Donner jeweils links mit langen Haaren – 1976 Ausbildungstraining für die Prüfungsarbeit in der Palucca-Schule. (Bild rechts: 1. vorn links)

Meine Mutter war schon immer davon überzeugt, dass ich mich viel bewegen muss. Heute würde man vielleicht sagen, ich habe unter ADHS (Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitäts-Störung) gelitten. Ich vermute das einfach mal, weil in meinen Zeugnissen immer Formulierungen wie „konnte sein Temperament nicht zügeln“ oder „ist schwatzhaft veranlagt“ standen. Damals in den 1960er Jahren war eben alles noch etwas anders. Ich

Seinerzeit fing die klassische Tanzausbildung bereits im Alter von zehn Jahren an und dauerte sieben bis acht Jahre. Weil die Theater und die staatlich geförderten Ensembles, wie das staatliche Folklore-Ensemble, das Erich-Weinert-Ensemble oder das sorbische Ensemble immer zu wenig Tänzerinnen und Tänzer hatten, wurde diese dreijährige Ausbildung eingeführt. Daher absolvierte ich eine dreijährige





Ausbildung vom 16. bis zum 19. Lebensjahr. Die Ausbildungsjahre waren schon hart. Als ich dort anfang, hieß es gleich: „Sie können gar nichts! Sie fangen bei null an.“ Das tut natürlich weh und es war nicht leicht. Ich hatte auch schon immer Probleme mit der Figur, weil das Essen mir doch oft wichtiger war. Aber als Tänzer muss man leider doch schon etwas auf die Figur achten. Auch fehlte mir die gewisse körperliche Größe. Natürlich hätte ich als junger Mann viel lieber Modern Dance getanzt. Der Friedrichstadtpalast und das Fernsehballt lockten auch. Aber dort hatte niemand unter 1,85 m eine Chance. Darum haben sie mir bei Beginn der Tanzausbildung auch gleich die Empfehlung gegeben, mich auf den Folkloretanz zu spezialisieren, weil dafür meine körperliche Größe ausgereicht hat. Die Zeit im Folklore-Ensemble möchte ich aber niemals missen. Wir waren ja ein Reiseensemble und sehr privilegiert. Ansonsten hätte ich niemals diese Länder wie Dänemark, Schweden, Norwegen oder Finnland besuchen dürfen. Die Bevölkerung in der DDR ist ja nicht über die Grenzen gekommen. Deutsche Folklore kommt sehr gut im Ausland an und in Westdeutschland

gab es solche Ensembles nicht. Die BRD hatte nur ihre Schützenvereine und ihre privaten Gruppen, aber staatlich geförderte Ensembles waren etwas Außergewöhnliches. Und in der DDR wurden diese Ensembles besonders gefördert, weil es eben im Ausland so anerkannt war. So waren wir auch viel in großen Sälen in der Sowjetunion oder in der Ukraine unterwegs. Dort gibt es ja heute noch eine reiche Folklore. So tanzte ich damals auch in Kiew und in Saporischja.

Unsere Tournée führten uns über ganz verschiedene Spielstätten in vielen Ländern. Manchmal tanzten wir in Kinos, wo nur die ersten beiden Reihen besetzt waren, weil das Interesse einfach nicht da war. Aber wir haben auch bei Veranstaltungen im Palast der Republik getanzt, manchmal mit Erich Honecker und seiner Margot mit ihrem Platinhaar im Saal. Gut erinnern kann ich mich auch noch an den Abend in der Staatsoper zum „Weltkongress der Frau“. Da saßen Angela Davis, Golda Meir und Indira Gandhi im Publikum. Das war schon etwas ganz besonderes. Solche Erlebnisse schweißen natürlich die Gruppe zusammen. Und wir waren eine große Reisegesellschaft, nicht



Verschiedene Bilder von Aufführungen von Deutscher Folklore aus der DDR, Werbefotos für die Auslandstourneen, Internationales Programm für Tournéeen z. B. in Ungarn und Tschechischer Tanz



zu vergleichen mit so kleinen Ensembles, wie es sie heute gibt. Das Tournee-Ensemble setzte sich aus mindestens zwanzig Tänzerinnen und zwanzig Tänzern, plus Gesang, plus Orchester, plus alle weiteren Personen, die hinter den Kulissen gearbeitet haben, in ganz unterschiedlichen Altersgruppen zusammen. Die meisten von uns haben in Wohnheimen in Neustrelitz gewohnt, denn die wenigsten hatten Ende der 70er Jahre eine eigene Wohnung. Dafür war Neustrelitz gar nicht groß genug und viel verdient haben wir auch nicht. Rund 590 Mark war der Lohn als Ensembledänzer in der DDR. Natürlich hat es gereicht, um die Miete von 50 Mark zu zahlen. Extra-Gagen gab es nur bei Veranstaltungen in den großen Theatern und bei Fernsehauftritten, wie bei der DDR-Fernsehshow „Oberhofer Bauernmarkt“.

Wir standen natürlich unter besonderer Beobachtung. So hatte meine Mutter regelmäßig Besuch von gewissen Herrschaften, die sich nach mir erkundigt haben. Auch später, als ich schon lange meine Tanzkarriere an den Nagel gehängt hatte und im Jugendclub tätig war, kamen sie noch und fragten meinen Chef über mich aus.

Flucht kam jedoch für mich nie in Frage. Ich hatte Bekannte, die geflüchtet sind, und den Eltern ging es danach sehr schlecht. Sie hatten dann vor allem berufliche Probleme. Das wollte ich meiner Mutter nicht antun. So hörten wir von einer Standesbeamtin, die nach der Flucht ihres Sohnes nur noch im Kohlehandel arbeiten durfte. Und was sollte ich denn im Westen tun? Bei VW am Fließband arbeiten kam für mich nie in Frage.

Als ich das Ensemble 1980 verließ, wurde mir auch das Reisen wieder untersagt. Ich hätte ja wegbleiben können. Wegen der Liebe wollte ich aber gern zum Theater wechseln. Von 52 Wochen waren wir allein 40 Wochen im Jahr unterwegs. Darüber hinaus wurde es mit der Zeit auch anstrengend, nur aus dem Koffer und in Hotels zu leben.

Aus der Palucca Fachschule für Tanz in Neustrelitz ist mittlerweile die Palucca Hochschule für Tanz geworden, welche nach Dresden umgezogen ist. Das sorbische Nationalensemble, mit Sitz in Bautzen, existiert ebenfalls noch und den Besuch einer Veranstaltung kann ich nur wärmstens empfehlen. Es ist immer noch ein wahres Tanzerlebnis.

RD/RF



Tanzsuite, Frauen tragen zwölf Röcke übereinander und haben lange Bänder: Die Männer kamen ganz schön ins Schwitzen, weil sie die Tänzerinnen auch auf die Schultern setzen mussten und durch den vielen Stoff nichts sahen. Außerdem wurde es auch schon allein durch die Fellmützen sehr warm.



10 Fragen an Doris Kießling

Frau Kießling (geb. August 1924) lebt seit März 2019 in der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg.

→ **Wo sind Sie aufgewachsen?**

Am Rande der Stadt Dresden, im Stadtteil Gittersee, bin ich aufgewachsen und hatte eine sehr schöne Kindheit.

→ **Möchten Sie uns eine Jugendsünde erzählen?**

Jugendsünden haben wir damals eigentlich nicht begangen. Wir waren gut erzogene Kinder. Das war eine andere Zeit. Wir waren immer artig.

→ **Was war der schönste Tag in ihrem Leben?**

Die Eheschließung mit meinem Mann und die Geburt meiner beiden Kinder. Ich habe einen Jungen und ein Mädchen bekommen. Und auch meine Reisen waren immer sehr interessant und schön. Wir haben das Beste aus unserem Leben gemacht.

→ **Welchen Beruf haben Sie ausgeübt?**

Ich habe Rechtsanwalts- und Notargehilfin erlernt und war nach dem Krieg als Sekretärin in verschiedenen Betrieben angestellt. Zu DDR-Zeiten war ich im Maschinenbau tätig. Wir haben Kartonage-Maschinen zur Herstellung von Verpackungen hergestellt. Das hat mir persönlich sehr viel Spaß gemacht und später habe ich auch aktiv in der Organisation der Betriebssportgemeinschaft der Maschinenbaufirma mitgearbeitet. Doch schließlich bin ich in die VEB Wettspielbetriebe gegangen. Anfangs war ich ebenfalls dort als Sekre-



tärin tätig. Später wurde ich jedoch als Sachbearbeiterin eingesetzt. Zu meinen Aufgaben gehörte u.a., montags die Gewinnquoten auszurechnen. Selber gewonnen habe ich allerdings nie.

→ **Wofür interessieren Sie sich heute am meisten?**

Die ganze allgemeine politische Entwicklung. Ich lese sehr viel Zeitung. Kiew liegt mir z. B. sehr am Herzen. Ich habe diese Stadt einmal persönlich besucht. Ich erinnere mich noch genau an den Morgen, als wir bei Sonnenschein mit dem Schiff in die Stadt reingefahren sind, da waren die ganzen goldenen Türme und Kuppeln erleuchtet. Und wenn man heute hört, dass dort so viel Zerstörung und Verwüstung stattfindet, macht mich das sehr traurig.

→ **Wie würden Sie sich mit drei Worten beschreiben?**

Ich bin nach wie vor eine an allem interessierte Frau. Ehrlichkeit gehört sicher



lich auch mit zu meinen Eigenschaften. Ich bin kontaktfreudig und bin gern mit anderen Menschen zusammen. Ich war auch einmal in Stalingrad. Damals hieß es noch Wolgograd. Damals war ich als Reiseleiterin unterwegs und die Leute, die in meiner Reisegruppe waren, haben mich gefragt, ob ich das hauptberuflich machen würde, weil ich das so gut gemacht habe.

→ **Was war der Grund für Ihren Umzug in die Seniorenstiftung?**

Ich konnte aufgrund meines gesundheitlichen Zustandes leider nicht mehr alleine in der Wohnung bleiben. Und die Kinder haben ihr eigenes Leben und müssen das auch selber leben. Sie haben ja auch nur ein Leben.

→ **Welches Ereignis in der Seniorenstiftung ist Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?**

Der Ausflug in den Britzer Garten, denn dann kam leider Corona und viele Ausflüge mussten ausfallen. Ich freue mich nun auf die kommenden Veranstaltungen.

→ **Was würden Sie hier ändern, wenn Sie es könnten?**

Ich würde mir mehr Personal wünschen, dass auch einmal mehr Einzelbetreuung stattfinden könnte. Ich würde gern einmal Bummeln fahren oder einen längeren Spaziergang am Weißen See machen, aber alleine traue ich mir das nicht mehr zu.

→ **Wem würden Sie ihr letztes Hemd geben?**

Auf jeden Fall meinen Kindern.

RD/RF

Aufmerksam gelesen

Im Beitrag „Auf Schliemanns Spuren“ in der HERBSTFEUER-Ausgabe 83 (Seite 40) hatten sich zwei Fehler eingeschlichen, auf die uns unser Leser Günter Wolf freundlicherweise aufmerksam gemacht hat:

- ♦ Die schöne Helena war natürlich nicht die Frau von Agamemnon, dem Anführer des griechischen Heeres vor Troja, sondern sie war (nach Homer) mit dessen Bruder Menelaos verheiratet, dem späteren König von Sparta.

- ♦ Der zweite Fehler betraf die Lage der griechischen Insel Ithaka: Sie liegt vor der griechischen Westküste, nördlich des Peloponnes, und nicht vor der türkischen Küste. Lieber Herr Wolf, vielen Dank für die Möglichkeit der Richtigstellung. Bitte lesen Sie auch weiterhin so aufmerksam das HERBSTFEUER.

DIE REDAKTION/JL



Überreste des Tempels von Korinth



Kreuzworträtsel

1		2	3	4	5	6	7		8	9	10	11		12
		13							1	14				
		15						16			17		18	
19	20					21	22	22		23				
24			25			26			27			28		
29								30		31	32			
33						34			35		36			
37				38	39				40					
41			42								43			
	44	45		46				47			48		49	
50				51				52		53				
54			55				56		57			58		
59						60		61			62			
				63	64									
	66		67				68				69		70	
71					72	73				74				
75				76					77				78	79
80			81		82			83				84		
85					86					87				
88											89			
					90					91			92	
93					94		95					96		
97														

Lösungswort

20	81	29	10	67	24	93	1	28	86	61	67	87	49	65	39	85	70

Die Lösung schicken Sie bitte an:

Seniorenstiftung Prenzlauer Berg

HERBSTFEUER, Gürtelstr. 32a, 10409 Berlin

per Fax an: 428447-4111 oder per Mail an: elke.krebs@seniorenstiftung.org

Aus den Einsendern werden wieder drei Gewinner gezogen,
die je einen Restaurant-/Cafégutschein im Wert von 10,- EUR erhalten.
Viel Glück!





Waagerecht

1. Zeit der Sonnenwende
13. griech. Insel
14. EDV Ausdruck
15. elektr. geladene Teilchen
16. Abk. für Realgymnasium
17. Poet. für Insel
19. Ansturm, Andrang
21. Joggingübung
24. Leichter Wind
26. Abk. für Florida
27. chem. Zeichen für Natrium
28. Abk. für Bundesfreiwilligendienst
29. Jemand, der in einem Geschäft stiehlt
31. span. Ausgehen
33. weibl. Vorname
34. engl. Nüsse
36. assyrisches Priestertum
37. Abk. für Codex
38. Vogelbau
40. französ. Weinbrand
41. Abk. für Klasse
42. weibl. Pferd
43. Abk. für exempli causa
44. Autokennz. für Offenburg
46. flache Landschaften
48. Redewendung, mit und Klang
50. internationale Gartenausstellung
51. Abk. für Teil von akadem. Titeln
52. amerikan. Berglöwe
54. japan. Silbenschrift
57. Staat in Indien
59. Frauengestalt in der griech. Mythologie
60. internat. Schutztruppe
62. asiat. Steinwüste
63. Fabeltier bei Morgenstern
66. harzloser Nadelbaum, Hemlocktanne

68. altdt. Männername
71. Hauptstadt Österreichs
72. schwed. Stadt am Vänensee
74. Mehrzahl von Serum
75. Abk. für Europäische Rechnungseinheit
77. Abk. für Aeroflot
78. Abk. für Nummer
80. Autokennzeichen von Bochum
81. eines der bekanntesten Bauwerke in Venedig
85. Abk. für Esslöffel
86. Abk. für leicht löslich
87. Jemanden würdigen
88. farbige Lichterscheinung am Himmel
89. Abk. für Maßeinheit
90. chem. Zeichen für Iridium
91. Luft holen
94. südamerikan. Knollenfrucht
96. Beiname Eisenhows
97. tägl. Naturereignis am östl. Himmel

Senkrecht

1. Freie Sicht auf ein Gewässer
2. Insel im karibischen Meer
3. vietnames. Bergvolk
4. tägl. Naturereignis am westl. Himmel
5. feierliches Gedicht
6. nicht alltägl. Naturschauspiel
7. Abk. für Motorschiff
8. Niederschlag
9. chem. Zeichen für Nickel
10. ind. Kampfhuhnrasse
11. größte Stadt Marokkos
12. Begriff aus der Meteorologie
16. chem. Zeichen für Ruthenium
18. Fluss in Afrika
20. veraltet für Himmelskunde

22. Inselgruppe südwestl. von Aalska
23. Gipfel, Vorgebirge
25. chem. Zeichen für Selen
30. Autokennzeichen Bayreuth
32. musikal. Abschied, Ausklang
35. Symptom einer Erkältung
39. griech. Insel
45. größter See Italiens
47. Abk. für Endpunkt
49. bayer. Donauzufluss
50. Nebenfluss der Aller
53. Abk. für Monduntergang
55. Initialen von Einstein
56. Kartoffelsorte
58. Trumpfkarte
61. Berg in Georgien
64. amerikan. Automobilklub
65. missl. Lage
66. Alpenbewohner
67. Organisation der Vereinten Nationen
69. sehr bekannt
70. fadenförm. Kletterorgan von Pflanzen
71. Komponist und Begründer der deutschen Oper (1786 - 1826)
73. span. Insel im Mittelmeer
76. griech. Buchstabe
77. nicht mehr dran
79. Ruhegeldempfänger
81. eine Ostseeinsel
82. ältester Name von England
83. deutsche Spielkarte
84. sahnig, schaumig
91. amerikan. Langschwanzpapagei
92. Initialen von Kästner
93. eine Spielkarte
95. poetisch Wiese



Des Rätsels Lösung (Heft Nr. 83)

„**Madame Butterfly**“, so lautete die Lösung des Rätsels der vergangenen Ausgabe. Es kamen viele Einsendungen mit der richtigen Lösung und drei von Ihnen dürfen sich über einen Gutschein für unser Restaurant oder die Cafés freuen.

Frau Christa Hoell, Frau Helga Sachs und Frau Monika Stange sind die Gewinnerinnen und wir gratulieren ganz herzlich.

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern viel Spaß bei der Suche nach dem Lösungswort dieser Ausgabe.

DIE REDAKTION

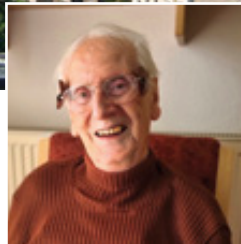


Erinnerungen an eine Kindheit in Weimar

Zum 77. Jahrestag der Befreiung am 8. Mai



Der Ettersberg, Blick vom
Jakobskirchturm in Weimar



Bewohner Horst –
unser Zeitzeuge

Zum 77. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs fanden am Sonntag, dem 8. Mai 2022, zahlreiche Gedenkveranstaltungen und Kundgebungen in Berlin und Brandenburg statt. An verschiedenen Orten wurde an die Millionen Opfer des Zweiten Weltkriegs erinnert. Der Nationalsozialismus errichtete in Deutschland nicht nur eine brutale Diktatur, die alle Lebensbereiche kontrollierte. Die Nationalsozialisten wollten auch einen neuen Typ Mensch schaffen, der dem System willenlos dienen sollte. „Flink wie Windhunde, zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl“ – so wollte Adolf Hitler in seiner Rede vom 14. September 1935 vor 50.000 Jungen seine Jugendorganisation, die Hitler-Jugend, haben. Für die Mädchen gab es den Bund Deutscher Mädel. Alle anderen Jugendorganisationen waren verboten. Die Mitgliedschaft

in einem Sportverein war nur noch durch den Eintritt in die Hitler-Jugend möglich. Kein Wunder, dass die Jugendorganisation 1939 fast neun Millionen Mitglieder zählte. Jugend und Kindheit waren durchorganisiert und die Kinder wurden von klein auf für den Kampf und für den Krieg erzogen.

Militarisierte Kindheit

Die Kindheit unseres Bewohners Horst, der in der Gürtelstraße 32 lebt, war durch den Zweiten Weltkrieg geprägt. Horst wurde im Oktober 1928 als Sohn eines Landwirtschaftsinspektors des Gutes Lützendorf geboren und verbrachte den Großteil seiner Kindheit in Weimar. Er war ebenso wie alle seine Altersgenossen ein „Pimpf“ im „Deutschen Jungvolk“ und gehörte später der Hitler-Jugend an.



Während der „Pimpf“ mehr spielerisch in die Anforderungen des Gemeinschaftslebens hineinwuchs und lernte, sich vor seinen Kameraden zu bewähren, diente die „körperliche Erüchtigung“ und „weltanschauliche Schulung“ des Hitler-Jungen schon vielmehr dazu, ein gut ausgebildeter und gehorsamer Soldat zu werden. Dabei wurden z. B. auf anfangs noch kurzen Märschen, die mit der Zeit immer länger und beschwerlicher wurden, einstudierte Marschlieder gesungen. Besonders der Luftwaffe kam bei den geplanten Eroberungen von Hitler eine besondere Rolle zu. Darum sollte auch hier frühzeitig Nachwuchs herangezogen werden. So wurde unser Bewohner Horst bereits in jungen Jahren Mitglied in einer Modellflug-Arbeitsgemeinschaft, um auf den Dienst in der Flieger-Hitler-Jugend vorbereitet zu werden. „Die Segelflieger von heute, waren die Kampfflieger von morgen,“ erinnert er sich.

Die Hitler-Jugend, als eine Nachwuchsorganisation der NSDAP, wurde auch ganz im Sinne der Nazi-Ideologie erzogen und auf ihre künftige Rolle als Wehrmachtssoldaten vorbereitet. Das Ganze war Nazi-Propaganda mit System. „Eines Tages schlug eine Bombe in ein Haus ein“, erzählt uns Horst. „Die gesamte Hitler-Jugend der Stadt wurde zusammengerufen und musste sich das zerstörte Haus ansehen. Denn in dem zerstörten Haus stand immer noch der Schreibtisch und auf diesem das Führerbild, das trotz des Bombeneinschlags nicht umgefallen war. Selbst

so eine Gelegenheit haben sie benutzt, um uns junge naive Menschen zu manipulieren und uns für Hitler als Führer zu begeistern.“

„Hitlerstadt“ Weimar

Viel Begeisterung für Adolf Hitler gab es in Weimar, wo Horst mit seiner Familie seit 1936 lebte. Als Hochburg der NSDAP war Weimar absolute „Hitlerstadt“. „Wenn Adolf Hitler kam, war Weimar aus dem Häuschen“, erinnert sich Horst.

Dem jungen Horst, das Fahrrad geschmückt mit Adolfs-Bild auf roten Wimpeln in den Fahrradspeichen, kamen trotz aller Propaganda und psychologischer Manipulation auch hin und wieder Zweifel. So erinnert er sich noch sehr gut an einen Heimweg auf dem Fahrrad am Tag der Kriegserklärung.



Bronzenes Doppelstandbild von Goethe und Schiller vor dem Deutschen Nationaltheater in Weimar



„An diesem Tag hatte ich Unterricht am Nachmittag. Ich wohnte ziemlich weit weg und fuhr daher mit dem geschmückten Fahrrad nach Hause. Auf dem Heimweg ging ein älterer Herr. Er lief ganz langsam an einem Stock. Daher fuhr ich langsamer an ihm vorbei. Wie Kinder nun mal so sind, rief ich sehr euphorisch und absolut naiv, als ich an ihm vorbeifuhr: ‚Es ist Krieg!‘ Da kam er zu mir, hob sein rechtes Hosenbein hoch und zeigte mir seinen ihm nur noch verbliebenen Beinstumpf. Er hatte den ersten Weltkrieg bereits mitgemacht. Außerdem nahm er mir einen Wimpel vom Vorderrad und zerriß das Bild von Adolf Hitler wütend in kleine Stücke.

Dieses Erlebnis hat mich nachhaltig belastet und mich auch lange Zeit beschäftigt. Eigentlich hätte ich ihn sogar anzeigen müssen. Ich habe dieses Ereignis aber nie jemanden erzählt. In den folgenden Kriegsjahren hatte ich viele Kumpels, die nicht nur ein Bein verloren haben. Auch noch viele Jahre nach Kriegsende während meines Studiums zum Maschinenbauer habe ich mit vielen Menschen studiert, die

schwerbeschädigt waren, Prothesen tragen und mit schweren psychischen Problemen weiterleben mussten.“

Unserem Bewohner Horst ist bewusst, dass er sehr viel Glück gehabt hat. Er wurde erst kurz vor dem Kriegsende eingezogen. Während sein Vater als Soldat in Leningrad dienen und seine Mutter und Großmutter sich mit Essensmarken und selbst angebautem Gemüse durchschlagen mussten, war es ihm zunächst möglich, die letzten Kriegsjahre auf vielen Fluglehrgängen zu verbringen. Von der Schule wurde er dafür freigestellt. Doch die Vorbereitungen dienten dem klaren Ziel, ihn schnellstmöglich als Kampfpilot für die Luftwaffe auszubilden. Doch zuvor musste Horst noch einen sechsmonatigen Reichsarbeitsdienst ableisten. Darunter wurde eine dem Wehrdienst vorgelagerte Arbeitspflicht verstanden, die ursprünglich für die Bewältigung von Arbeitslosigkeit eingeführt worden war. Unter dem Motto „Mit Spaten und Ähre“ zogen ganze Arbeitskolonnen durch das Land, die z. B. Panzergräben aushoben und mit vormilitärischer Ausbildung gedreht wurden.



Hitlerjugend beim Verlegen von Feldtelefonkabeln zur Wehrrtütigung, 1933



Hitlerjugend beim Schießunterricht in einem Wehrrtütigungslager



Eingezogen in letzter Minute

Als Auswirkung der Belastungen und durch den Umgang mit der Erde hatte sich bei Horst ein Geschwür an der Oberlippe entwickelt, das operativ entfernt werden musste. Aus diesem Grund befand sich Horst mit seinem Kameraden Detlef in einer Rot-Kreuz-Baracke, als an einem für Horst unvergesslichen Nachmittag, wie schon des Öfteren, Fliegeralarm gegeben wurde. „Unser Zimmer hatte ein großes Fenster und ich sah einen amerikanischen Mustang auf uns zufliegen“, erinnert sich Horst heute noch, als wäre es gestern gewesen. „Detlef und ich waren unter das Bett gekrochen. Als Schüsse die Fenster zerschlugen, sah ich auf einmal nur noch eine Blutlache neben mir. Das werde ich mein Lebtag nicht mehr vergessen.“

Schließlich wurde Horst doch noch offiziell zur Luftwaffe eingezogen. Um zehn Uhr sollte er sich auf dem Luftwaffenstützpunkt in Blankenhain einfinden. Also machte er sich mit dem Güterzug auf den Weg nach Eisenach, von wo er noch ein gutes Stück per Fuß zurücklegen musste, um sein Ziel pünktlich zu erreichen. „Auf dem Weg sah ich immer schon die Uniformen der Arbeitsorganisation vom Bund der deutschen Mädel in den Seitengraben liegen. Das fand ich alles schon sehr seltsam“, erinnert sich Horst an diesen Tag. Mit zwei anderen eingezogenen Jugendlichen kam er schließlich auf dem Flugplatz an. Von dem diensthabenden Hauptmann wurden sie nur noch mit den Worten begrüßt: „Was soll ich mit euch

16-Jährigen machen? 20 km von hier sind die Amis mit den Panzern in Eisenach. Also macht, dass ihr nach Hause kommt! Schneidet euch die langen Hosen und Haare ab und macht alle Abzeichen runter. Verhaltet euch vor allem ganz ruhig.“ Damit drehte er sich um und ging davon, erzählt Horst, und rettete ihm damit vielleicht das Leben.

Die Lagerhölle von Buchenwald

Am 11. April 1945 marschierten die amerikanischen Truppen in das sich bereits durch illegale Lagerorganisation selbstbefreite Konzentrationslager Buchenwald sowie in die Nazistadt Weimar ein. Einige Tage später, erinnert sich Horst, gaben die amerikanischen Kommandanten den Befehl an Jugendliche und Erwachsene bis 60 Jahren heraus, sich am Fürstenhof zu versammeln. Sie marschieren gemeinsam durch den Wald bis zum Konzentrationslager Buchenwald. Denn nach der KZ-Befreiung drängte sich eine Frage auf: Wieso löste das Bekanntwerden der Geschehnisse im KZ Buchenwald keine Proteste oder gar Einschreiten der Weimarer Bevölkerung aus? Daher mussten am 16. April rund 1.600 Weimarer, unter ihnen Horst, das Konzentrationslager Buchenwald besichtigen und sich mit den Gräueltaten auseinandersetzen. „Die Hitler-Jugend musste sich in zwei Reihen aufstellen“, erinnert sich Horst, „und dann wurden wir mit den unvorstellbaren Geschehnissen im KZ Buchenwald konfrontiert. Wir mussten uns mehrere Tage lang die unfassbare Lagerhölle, in die

die Insassen verschleppt wurden, und die Torturen, die sie über sich ergehen lassen mussten, ganz genau anschauen und uns damit auseinandersetzen. Darüber hinaus mussten wir die Leichen in die natürlichen Erdsenken am Südhang des Ettersberges, die so genannten Teufelslöcher, werfen.“ Heute wissen wir, dass im größten Grab von Buchenwald die sterblichen Überreste von über 56.000 Menschen liegen.

Der österreichische Soziologe und Gegner des Nationalsozialismus Eugen Kogon überlebte den Ort des Schreckens. Bei der Aufbereitung von Kogons Buch „Der SS-Staat“ unterstützte Horst den Augenzeugen des medizinischen Alltags in Buchenwald und späteren Professor für wissenschaftliche Politik an der Technischen Hochschule Darmstadt. Das Buch erschien im Frühjahr 1946 und sorgte für sehr viel Aufsehen. Es gilt seither als ein Standardwerk über die NS-Verbrechen.

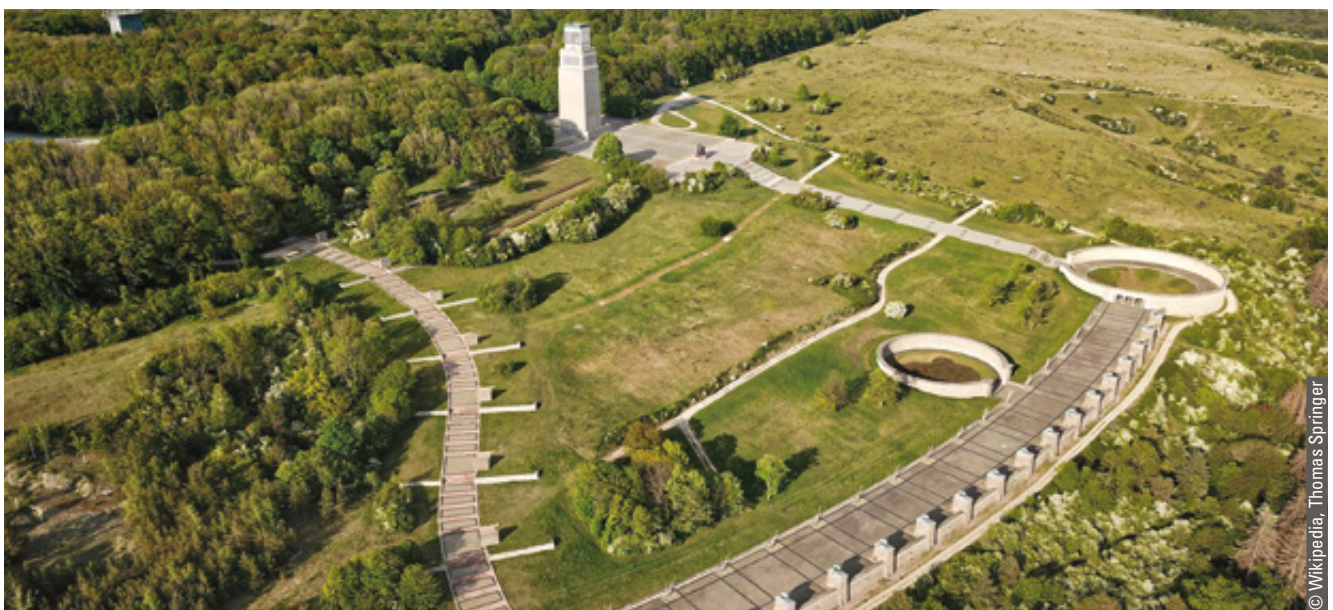
Horsts Vater kehrte lebend aus dem Krieg zurück. Er verstarb jedoch nur

wenige Monate später an einer schweren Grippeerkrankung, die wellenartig durchs Land zog. Die amerikanischen Truppen zogen im Juli 1945 mit dem russischen Besetzungswechsel aus Weimar ab.

Auch in Russland wird jedes Jahr das Kriegsende mit einer großen militärischen Parade gefeiert. Ein besonderer Feiertag ist dort seither der 9. Mai. Es ist der Tag des Sieges über das Nazi-Deutschland.

Wladimir Putins Rede und der Truppenaufmarsch auf dem Roten Platz wurde gerade im Fernseher übertragen, als die Herbstfeuer-Redaktion Horst in seinem Zimmer besuchte. Zu der aktuell schwierigen politischen Lage hat Horst nur eines zu sagen: „Wenn es um Macht geht, ist die Wahrheit nicht zu kaufen. Es gibt in einem Krieg so viele verzwickte Entwicklungen, die jede Norm überschreiten. Die Manipulation durch Propaganda ist grenzenlos. Das ist manchmal kaum zu glauben.“

RF



Mahnmal Konzentrationslager Buchenwald, Luftaufnahme



Ein Gesetz mit 46 Buchstaben

Das Gesundheitsversorgungsweiterentwicklungsgesetz (GVWG)

„Mit höheren Löhnen, mehr Kompetenzen und mehr Kolleginnen und Kollegen machen wir den Pflegeberuf attraktiver. Gleichzeitig entlasten wir Pflegebedürftige und ihre Familien in Milliardenhöhe. Das Gesetz sorgt außerdem für mehr Vernetzung, Qualität und Transparenz in der Versorgung. So stärken wir unser Gesundheitssystem – damit es auch in Zukunft zu den besten zählt.“

– so wird der ehemalige Gesundheitsminister Jens Spahn auf der Homepage des Bundesgesundheitsministeriums zitiert. Im Juni 2021 hat der Bundestag das Gesundheitsversorgungsweiterentwicklungsgesetz (kurz: GVWG) verabschiedet. Es trat im Wesentlichen zum 1. Januar 2022 in Kraft und hat sehr starke Auswirkungen auf die Seniorenstiftung.

Die drei wichtigsten Punkte sind folgend kurz dargestellt:

Ein **erster Schritt** war eine finanzielle Entlastung der Bewohnerinnen und Bewohner durch die Einführung eines verweildauerabhängigen Leistungszuschlags der Pflegekassen auf die Pflege- und Ausbildungskosten ab dem 1. Januar 2022.

Leistungszuschlag zu den Pflege- und Ausbildungskosten seit dem 1. Januar 2022	
Aufenthalt in einer Pflegeeinrichtung	Leistungszuschlag zum Eigenanteil
bis zu 12 Monate	5%
12 bis 24 Monate	25%
24 bis 36 Monate	45%
mehr als 36 Monate	70%

So konnte der zu zahlende Eigenanteil der Pflegebedürftigen um bis zu 900 Euro verringert werden.

In einem **zweiten Schritt** soll flächendeckend in ganz Deutschland die Bezahlung von Pflege- und Betreuungskräften verbessert werden. Daher sind ab dem 1. September 2022 nur noch Pflegeeinrichtungen zugelassen, die die in der Pflege und Betreuung tätigen Mitarbeitenden nach einem Tarifvertrag oder mindestens in der durchschnittlichen Höhe der regional geltenden Tarifverträge entlohnen.





Der **dritte Schritt** ist die bundesweite Vereinheitlichung der geltenden Pflegepersonalschlüssel ab dem 1. Juli 2023. Für Berlin wird insgesamt mit einer höheren Personalausstattung gerechnet.

Höhere Löhne und mehr Personal für Pflege und Betreuung sind unerlässlich für die zukünftige Sicherung einer qualitativ hochwertigen Versorgung für immer mehr Pflegebedürftige in Deutschland. Ob es jedoch flächendeckend gelingen wird, ausreichend Personal für

die Pflege gewinnen zu können, bleibt fraglich. Darüber hinaus bleibt ein Wermutstropfen: Die zu zahlenden Eigenanteile werden nach dem „Bonbon“ des Leistungszuschlags wieder deutlich steigen. Ohne grundlegende Änderung der Finanzierungsstruktur wird Pflege für den Einzelnen perspektivisch unbezahlbar. Das Gesundheitsversorgungsweiterentwicklungsgesetz wird daher sicherlich nicht das letzte Gesetz zur Weiterentwicklung der Gesundheitsversorgung sein.

LR

Bundesfreiwilligendienst (w/m/d) im Bereich Haustechnik

Geborgen in guten Händen.

Der Bundesfreiwilligendienst ist ein Angebot an Frauen und Männer jedes Alters, sich außerhalb von Beruf und Schule für das Allgemeinwohl zu engagieren. Ein sozialer Dienst bringt viele neue Kontakte, Kompetenzen und echte Berufsperspektiven. Wir haben viele interessante Einsatzbereiche, um sich für das Gemeinwohl zu engagieren.

Weitere Informationen:

- Die Regeldauer beträgt 12 Monate.
- Sie erhalten ein Taschengeld und können an fachlichen Seminaren teilnehmen.
- Bei den Sozialversicherungen ist der Bundesfreiwilligendienst einem Ausbildungsverhältnis gleichgestellt.
- Die Beiträge für Renten-, Unfall-, Kranken-, Pflege und Arbeitslosenversicherung übernehmen wir.

Sie haben Interesse?

Hier können Sie sich bewerben oder Fragen stellen. Wir beraten Sie gern.

Seniorenstiftung Prenzlauer Berg

Geschäftsstelle

Christian Schüler

Geschäftsbereichsleitung Zentralverwaltung

Gürtelstraße 33 · 10409 Berlin

Tel 030 42 84 47-1112

christian.schueler@seniorenstiftung.org

www.seniorenstiftung.org



Sich stark machen für die ältere Generation

Wenn sich Menschen im Alter über 60 Jahren (Ü60) mit Problemen, Anliegen oder Fragen an offizielle Stellen wenden möchten, steht ihnen die Seniorenvertretungen der Berliner Bezirke als Ansprechpartner zur Verfügung. Sie arbeiten auf Grundlage des Berliner Seniorenmitwirkungsgesetzes (Berl-SenG).

So lassen sich einige Anliegen in Kontakt mit den Trägerorganisationen und anderen Institutionen klären. Mit anderen Problemen tritt die Vertretung direkt an Fachabteilungen des Bezirksamtes heran. Zur Klärung nutzt sie zudem die Ausschüsse der Bezirksverordnetenversammlung (BVV), redet mit den Bezirksverordneten oder stellt auch direkte Anfragen an die BVV. Bei Fragen, die die öffentliche Teilhabe von Menschen ab 60 Jahren betreffen, ist die Seniorenvertretung somit ein kompetenter und wirksamer Partner – „Sprachrohr“ und „Verstärker“ für die Anliegen älterer Menschen, wie es auf der Internetseite heißt.

Was also kann sinnvoller sein, wenn jemand, der sein ganzes berufliches Wirken dem Wohlergehen älterer Menschen gewidmet hat, in diesem Gremium mitwirkt. Deshalb hat sich Wilfried Brexel, der ehemalige Vorstandsvorsitzende der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg, um eine Mitgliedschaft in der Vertretung beworben.

Im Juli 2020 hatte er sich in den Ruhestand verabschiedet. Dann kam mit der



Wilfried Brexel bei seiner Verabschiedung im August 2020

Corona-Pandemie zwangsweise eine Zeit des Rückzugs ins Private. „Als sich die Corona-Situation in diesem Jahr entspannt hatte, ergab sich wieder die Gelegenheit zu öffentlichem Engagement“, berichtet Wilfried Brexel. „Deshalb habe ich vom Ruhestands- in den „Unruhestands“-Modus gewechselt. Ich wollte meine langjährige Erfahrung in Senioreneinrichtungen und meine engen Kontakte zu Behörden und Institutionen aus den vergangenen Jahren für eine Verbesserung der Bedingungen für Menschen Ü60 nutzen.“

Im ersten Quartal 2022 hatten in den Berliner Bezirken die Wahlen zu den Seniorenvertretungen stattgefunden. Im April waren die gewählten Mitglieder der Senior:innenvertretung Pankow durch Frau Dr. Cordelia Koch, die

Bezirksstadträtin für Soziales und Gesundheit, berufen worden.

In der ersten Sitzung wurden der Vorstand sowie die Vertreter für den Vorstand der Albert-Schweitzer-Stiftung und für das Kuratorium der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg gewählt. Als Vorsitzende wurde Frau Dr. Gisela Grunwald im Amt bestätigt. Als Stellvertretende Vorsitzende wurden Wilfried Brexel und Gert Förster bestellt, der zugleich dem Kuratorium der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg angehört. „Durch die Teilnahme an verschiedenen Gesprächsrunden, Besuche in Einrichtungen und Begegnungsstätten erfahren wir, welche Wünsche Menschen ab 60 in Bezug auf die öffentliche Teilhabe haben und was sie daran hindert“,

sagt Wilfried Brexel. „Vor Ort kommen wir miteinander ins Gespräch und können uns so ein klareres Bild machen. Der gesetzliche Auftrag der Seniorenvertretung ermöglicht uns, im Namen und Auftrag der Seniorinnen und Senioren Probleme zu benennen und Lösungen anzuregen.“

Das verspricht ein durchaus intensives Arbeitsprogramm für die kommende Zeit zu werden.

„Im Blick auf die gegenwärtigen Problemlagen sehe ich derzeit folgende Schwerpunkte unserer Arbeit:

- ♦ Im Rahmen der großen Neubauprojekte im Bezirk sollen zahlreiche bezahlbare altersgerechte Wohnungen entstehen – dafür müssen genügend Fördermittel bereitgestellt werden.



Ehrenamtliche Beratung zu den Themen:

Vorsorgevollmacht, Patienten- und Betreuungsverfügung



jeden Donnerstag
10:00 BIS 12:00 UHR



Stavangerstraße 26
Konferenzraum 1. Etage



Terminvereinbarung
030 42 84 47 - 8000



jeden Freitag
10:00 BIS 12:00 UHR



Gürtelstraße 32a
Besprechungsraum E.05.



Terminvereinbarung
030 42 84 47 - 4000



- ♦ Diese neuen Wohnquartiere müssen barrierefrei gestaltet werden. Auch in den bestehenden Kiezen ist die Barrierefreiheit zu verbessern, das nützt nicht nur der älteren Generation.
- ♦ Die Erreichbarkeit aller notwendigen Angebote, von der Arztpraxis bis zu Kultur- und Freizeiteinrichtungen, zu verbessern, hat ebenso hohe Priorität. Dazu gehört die Gewährleistung eines leistungsstarken, sicheren und bezahlbaren öffentlichen Personen-Nahverkehrs.
- ♦ Wichtig für die Teilhabe von Seniorinnen und Senioren ist zudem der Ausbau der Stadtteilzentren mit generationsübergreifenden Angeboten.

Die Mitglieder der Seniorenvertretung und ich werden darüber hinaus aktiv

bei der Umsetzung von Maßnahmen zu den ‚Leitlinien der Berliner Seniorenpolitik‘ mitwirken“, sagt Wilfried Brexel. Im Interesse der Menschen Ü60 im Bezirk wünschen wir ihm und den anderen Mitwirkenden in der Seniorenvertretung viel Erfolg.

JL

Senior:innenvertretung Pankow

Öffentliche Sitzungen

1. Montag im Monat (in der Regel) um 10 Uhr in der Seniorenbegegnungsstätte an der Panke, Schönholzer Str.10A in Pankow.

Kontakt

Bezirksamt Pankow von Berlin
Fröbelstr. 17, 10405 Berlin
Raum: 330, Haus 2, Tel.: (030) 90295-5216
E-Mail: seniorenvertretung@
ba-pankow.berlin.de

ANGEBOT



MICHAEL MUSALL
Ehrenamtliche
Beratung

Ehrenamtliche Beratung zum Thema:

Rente



dienstags: 07.06.22 und 05.07.22

AB 10:00 UHR - DIE DAUER RICHTET SICH NACH DER ANZAHL DER ANMELDUNGEN.



Gürtelstraße 32a
Besprechungsraum E.05.



Terminvereinbarung
030 42 84 47 - 4000



Osteraktionen im Haus 32

Viel Zuspruch fand unsere diesjährige Osterwerkstatt, wo nach Herzenslust die Eier bunt gefärbt und Osterkörbchen befüllt werden konnten. Unsere Bewohnerinnen und Bewohner erinnerten sich an ihre Kindheit und welche Oster-Traditionen es in ihren Familien früher gab.

Eine willkommene Überraschung gab es am Gründonnerstag für unsere „kleinen Riesen“ vom gleichnamigen Kinderladen, welche unseren Garten in ein riesiges Suchareal verwandel-

ten. Unter motivationsfördernden Anfeuerungsrufen der Bewohnerinnen und Bewohner suchten die Kinder die versteckten Osterüberraschungen und präsentierten sie uns stolz.

Am Ostersonntag gab es auch für einige unserer Bewohnerinnen und Bewohner die Möglichkeiten, sich bei Kaffee, Kuchen und Eierlikör gemeinsam zu treffen und an der Ostertombola ihr Glück zu versuchen.

INA LINDSTEDT
(LBFK H.32)



Bewohnerinnen und Bewohner
sind gespannt dabei

Kinder der „Kleinen Riesen“ und
Frau Malzahn

Nach der erfolgreichen Suche

Anfeuernde Rufe von der Terrasse



Beschwingt in den Mai mit „Heimatlängen“

Anfang Mai war es uns endlich wieder möglich, ein Konzert des sehr beliebten Klassiktrios von der Internationalen Stiftung zur Förderung von Kultur und Zivilisation im Speisesaal der Stavangerstraße 26 anzubieten. Sängerin Jana Lou, Klavierspielerin Thuyet Pham und Geiger Matthias Erbe führten unsere Bewohnerinnen und Bewohner durch ein abwechslungsreiches Programm zum Thema „Heimatlänge“. Hier stellten sie anfangs auch die Frage: Was bedeutet eigentlich Heimat für jeden einzelnen von uns? Ist das dort, wo wir herkommen? Ist es da, wo wir leben? Oder ist es eher das, was wir sehr gern tun?

Zustimmendes Kopfnicken gab es auf jeden Fall bei solchen Antworten wie: Unsere Muttersprache, Essen, das, was wir besonders mögen, oder Musikstücke, die wir sehr lieben. Und damit wurde der musikalische Reigen durch die Klassik Europas eröffnet. Zu hören waren unter anderem Musikstücke von Frederic Chopin, Maurice Ravel, Antonin Dvorak, Johann Sebastian Bach, Franz Schubert, Georg Friedrich Händel und Wolfgang Amadeus Mozart, der schon in seiner Kindheit und Jugend sehr viele Konzertreisen absolviert hatte. Für ihn war vor allem Wien seine Heimat, auch wenn er dort eher wenig Zeit verbringen konnte, weil er viel unterwegs war, um seine Musik öffentlich zu Gehör zu bringen.



Es gab Zeiten, da konnte man nicht das Radio, den Schallplattenspieler oder CD-Player anschalten, um Klassikmusik zu hören. Nur wenn man zum reichen Adel oder Bürgertum gehörte, hatte man die Möglichkeit, klassische Musik bei kleinen Konzerten zu erleben. Jeder heutige Klassikmusikfan kann es bestätigen, eine Schallplatte oder CD von dieser Musik zu hören ist schön, aber die Musik in echt zu erleben und zu spüren, wie die variantenreichen Klänge einen großen Saal füllen, ist einfach noch einmal ein ganz anderes, besonderes Erlebnis. Wir sind sehr dankbar, dass wir den Klassikfans in unserem Haus nun endlich wieder solch einen Hörgenuss beschere konnten, der sie beschwingt in den Mai geleitete.

BG

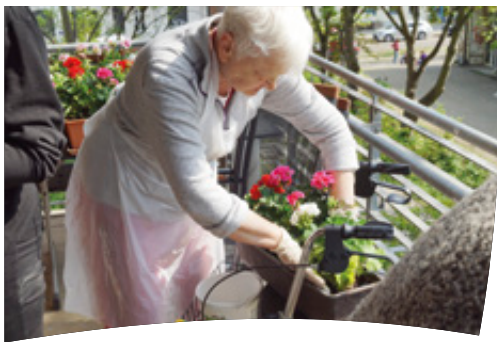


„Alles neu macht der Mai“

...oder besser: Wieder neu in den Mai! Denn wenn die Sonne scheint, in den Gärten die Blumen sprießen und das junge, frische Grün an Bäumen und Büschen hervorbricht, dann weckt das auch die Lebensfreude. Und was gibt es Schöneres, als in dieser Zeit etwas miteinander zu unternehmen. Das meinen nicht nur die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Häusern der Stiftung, die verschiedene Angebote vorbereitet

haben. Viele Bewohnerinnen und Bewohner warten auch darauf, auf diese Weise Frohsinn und Gemeinschaft zu erleben: ob beim gemeinsamen Eintopfen der Geranien, um die Balkone zu verschönern, beim Muttertags-Brunch oder beim Willkommenskaffee. Besondere Höhepunkte sind natürlich immer die Ausflüge. Die Fotos aus der Gürtelstraße 32 geben einen Eindruck davon.

JL



Beim Geranienpflanzen
am 4. Mai



Zum gegenseitigen
Kennenlernen hatte Einrichtungs-
leiter und Vorstandsmitglied
Leif Rothermund am 10. Mai in den
Saal der Gürtelstraße 32 eingeladen





Am 17. Mai führte der erste große Ausflug
in den Tierpark nach Friedrichsfelde



Darf's ein wenig Bowle sein?



Impressionen von der „Maibowle“
in der Gürtelstraße 32a am 10. Mai 2022

Zum Festkalender der Seniorenstiftung gehört eine zünftige Maibowle mit entsprechendem Rahmenprogramm in allen Häusern zu den jährlich wiederkehrenden Terminen. Dass die Zeit der strengen Corona-Beschränkungen (hoffentlich dauerhaft) vorbei war und wieder nach Herzenslust geplauscht und getanzt werden konnte, ließ sich an den frohen Gesichtern der Bewohnerinnen und Bewohner deutlich erkennen.

JL



Frische Luft, Sonnenschein und schöne Natureindrücke

Dies alles konnten unsere Bewohnerinnen und Bewohner in professioneller Begleitung durch unser Betreuungspersonal beim Start in die diesjährige Ausflugssaison einsammeln.

Die Seniorinnen und Senioren können unter verschiedenen Ausflugszielen auswählen. Der Tierpark Berlin, der Bürgerpark Pankow und die Gärten der Welt stehen traditionell mit ganz oben

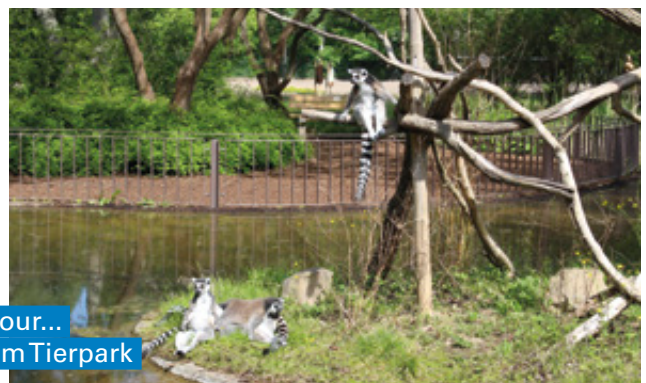
auf der Ausflugswunschliste, wie unsere Schnappschüsse belegen.

Geplant sind weitere Ausflüge zum Weißen See und in den Tierpark Gremendorf. Wir hoffen, dass auch diese Fahrten unseren Bewohnerinnen und Bewohnern ein schönes Erlebnis verschaffen, an das sie sich noch lange gern zurückerinnern.

BG



Auf Entdeckertour...
...im Tierpark



Entlang der Panke...
...im Bürgerpark



Unterwegs im Blütenmeer...
...in den Gärten der Welt





Die „Feinde vernichten“ – ohne Spuren zu hinterlassen

Es klingt wie das Drehbuch eines Agentenfilms – ist jedoch traurige Wahrheit. Der russische Staat hat eine Repressionswelle gegen Kritiker in Gang gesetzt, die alles übertrifft, was es seit dem Ende der Sowjetunion gegeben hat:

Im Jahr 2003 starb Juri Schtschekotschichin, Journalist der „Nowaja Gaseta“, nach einer Vergiftung einen qualvollen Tod. 2004 wurde die kritische Journalistin Anna Politkowskaja vergiftet; sie überlebte und wurde zwei Jahre später vor ihrer Wohnungstür in Moskau erschossen. Der russische Ex-Agent Alexander Litwinenko starb 2006 in London an den Folgen einer Polonium-Vergiftung. Sergej Skripal, ebenfalls ehemaliger russischer Agent, und seine Tochter Julia überlebten 2018 einen Anschlag mit dem Nervengift Nowitschok. Im selben Jahr wurde der Künstler und Politaktivist Pjotr Wersilow mit Vergiftungserscheinungen behandelt. Dmitrij Bykow, Dichter und Kritiker Wladimir Putins lag im Frühjahr 2019 fünf Tage im Koma – erwiesenermaßen von Geheimdienstmitarbeitern vergiftet. Zuletzt hat der Giftanschlag auf den Oppositionspolitiker Aleksej Nawalny im August 2020 weltweit Schlagzeilen gemacht.

„Gift-Attentate haben in Russland eine lange Tradition, weil sie sich leicht vertuschen lassen“, äußerte sich der rus-

sische Oppositionelle Wladimir Kara-Mursa 2021 im Deutschlandfunk. Er selbst hatte 2015 und 2017 zwei Giftanschläge überlebt. „Es gibt eine lange Liste mit politischen Gegnern des Putin-Regimes..., die... mit Giftmorden oder versuchten Giftmorden“ zum Schweigen gebracht werden sollen. Der sowjetische Geheimdienst betrieb seit den 1930er-Jahren ein Labor, das sich mit der Herstellung von Giftstoffen beschäftigte.

Mit dieser unrühmlichen Geschichte beschäftigt sich der Roman „Das perfekte Gift“ des russischen Schriftstellers Sergej Lebedew. Die Erzählung schlägt einen weiten Bogen: von der unter Stalin begonnenen Errichtung eines geheimen Laborkomplexes – weit entfernt und von der Öffentlichkeit abgeschottet – bis ins Heute. Sie beginnt mit einem Mann, der mit neuer



Identität und in ständiger Sorge lebt, entdeckt zu werden. Als Offizier des russischen Geheimdienstes KGB war er in den Westen geflohen. Bis dahin hatte er sein ganzes Leben der Suche nach dem perfekten Gift gewidmet. Einem Gift, das sicher tötet und keine Spuren hinterlässt. Dann änderten sich die politischen Verhältnisse. Die Arbeit ging weiter, aber leitende Mitarbeiter wurden schrittweise durch andere ersetzt. Bevor es ihn selbst treffen würde, ergriff er die Möglichkeit zur Flucht. Im Verlauf der Handlung führt der Autor in abwechselnden Kapiteln zwei Charaktere zielgerichtet und unausweichlich aufeinander zu: den geflohenen Bio-Chemiker und einen Offizier des heutigen Geheimdienstes, der ihn eliminieren soll. Ihre Lebensgeschichten zeigen, welche Umstände ihre Charakterzüge geprägt haben – und wie ihr Charakter umgekehrt auf die Bedingungen zurückwirkt.

Sergej Lebedew gibt in seinem Roman tiefe Einblicke in die Abgründe russischer Politik. 1981 in Moskau geboren, studierte er von 1998 bis 2001 Geologie und Journalismus. Schon als Schüler suchte er in alten Minen nach Mineralien und entdeckte dabei Reste ehemaliger Gulag-Arbeitslager. Auch in der eigenen Familie stieß er auf Spuren dieser Vergangenheit: sein Stiefgroßvater war Lagerkommandant. Stalin und seine Schatten haben Lebedew nicht mehr losgelassen – in seinen Gedichten und Essays und den vier seit 2011 veröffentlichten Romanen. Er arbeitete längere Zeit für unabhängige

russische Medien. Seit 2016 ist er Stipendiat der Akademie der Künste im Bereich Literatur und lebt in Berlin.

Sein Roman „Das perfekte Gift“ ist spannend wie ein Thriller, die zunehmend bedrohlicher werdende Atmosphäre drängt dazu, das Ende der Geschichte kennen zu wollen.

JL



Buchtipp

Sergej Lebedew

Das perfekte Gift

Gebundene Ausgabe, 256 Seiten

S. Fischer Verlag,

Frankfurt am Main 2021,

ISBN 978-3-10-397058-6

22,00 €



Herzlichen Dank

an die zahlreichen Spenderinnen und Spender, die uns auch in den vergangenen Jahren bei der Produktion und Herausgabe des HERBSTFEUERS durch ihre Spendenbeiträge unterstützt haben. In diesem Jahr gibt das HERBSTFEUER mit drei Ausgaben Einblicke in das Leben und die Arbeit in unseren vier Häusern in Prenzlauer Berg. Wenn Sie uns mit einer Spende, ob groß oder klein, unterstützen möchten, freuen wir uns sehr. Dazu können Sie den untenstehenden Überweisungsträger nutzen. Gern stellen wir Ihnen auch eine Spendenbescheinigung aus.

SEPA-Überweisung/Zahlschein		Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.	
Name und Sitz des Überweisenden Kreditinstituts		BIC	
Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)			
Seniorenstiftung			
IBAN			
DE50100205000003383005			
BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)			
BFSWDE33BER			
Betrag: Euro, Cent			
Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max. 27 Stellen)		ggf. Stichwort	
Spende Herbstfeuer		Nr. 84	
PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)			
Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)			
IBAN			
DE 06			
Datum	Unterschrift(en)		

Beleg für den Auftraggeber/Einzahlergültung
 IBAN des Kontoinhabers
 Empfänger
 Seniorenstiftung
 Prenzlauer Berg
 IBAN
 DE50100205000003383005
 BIC / Geldinstitut
 BFSWDE33BER/Sozialbank
 Verwendungszweck
 Spende
 Auftraggeber/Vinzahler
 SPENDE

Vielen Dank für Ihre Spende!
 www.seniorenstiftung.org
 Datum/Quittungsstempel

Impressum

Seniorenstiftung Prenzlauer Berg – Vorstand

ViSdP: Philipp Kramp, Vorstandsmitglied, Gürtelstraße 33, 10409 Berlin

Redaktion: René Donner (RD), Ramona Fülfe (RF), Bettina Gromm (BG), Philipp Kramp (PK), Elke Krebs (EK), Johannes Lehmann (JL)

Redaktionsleitung: Philipp Kramp (PK)

Ausgabe: 84/2022 (Juni 2022) **Auflage:** 5.100

An dieser Ausgabe haben mitgewirkt: Natalja Kasemir, Peter Edel Bildungs- und Kulturzentrum des KBW e.V., Ina Lindstedt, Rote Nasen Deutschland e.V. und Leif Rothermund

Titel, Umschlaggestaltung sowie Art und Anordnung des Inhalts sind zugunsten des jeweiligen Inhabers dieser Rechte urheberrechtlich geschützt. Nachdruck und Übersetzungen sind – auch auszugsweise – nicht gestattet. Nachdruck oder Reproduktion, gleich welcher Art, ob Fotokopie, Mikrofilm, Datenerfassung, Datenträger oder Online nur mit schriftlicher Genehmigung der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg. Postalisch an eine uns bekannte Empfängeradresse gerichtete Zeitungen können Sie stets bei uns abbestellen. Die Verteilung des „HERBSTFEUERS“ als Postwurfsendung ist nicht im Einzelfall beeinflussbar.



Folgen Sie uns:
@seniorenstiftungprenzlauerberg

Unsere Einrichtungen:



Gürtelstraße 32 · 10409 Berlin
Tel. 030 428447-6000
Fax 030 428447-6111



Stavangerstraße 26 · 10439 Berlin
Tel. 030 428447-8000
Fax 030 428447-8111



Gürtelstraße 32a · 10409 Berlin
Tel. 030 428447-4000
Fax 030 428447-4111



Gürtelstraße 33 · 10409 Berlin
Tel. 030 428447-2000
Fax 030 428447-2111

Seniorenstiftung Prenzlauer Berg

Geschäftsstelle: Gürtelstraße 33, 10409 Berlin
Tel. 030 428447-1110, Fax 030 428447-1111
info@seniorenstiftung.org
www.seniorenstiftung.org

Informationen zu freien Zimmern:
Tel. 030 428447-1234



**SENIORENSTIFTUNG
PRENZLAUER BERG**

Geborgen
in guten Händen